

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

Nr. 13. Hirschberg, Donnerstag den 26. März. 1846.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Allgem. Preußischen, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Inland. Nachdem nun wegen der Besetzung Krakau's alles in Ordnung gebracht, kehrt der Mehrtheil der an der Krakauer Grenze versammelten Truppen in die resp. Garnisonen zurück. In Krakau ist allein österreichische Garnison; die preußischen und russischen Truppen haben diese Stadt verlassen.

Oesterreich. Die militairischen Streitkräfte in dem unglücklichen Galizien sollen jetzt hinreichend sein, die Ruhe herzustellen und zu erhalten. Ein fliegendes Corps von 10,000 M., unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wrbna, wird die allgemeine Entwaffnung des Landes vollziehen. Nachrichten aus Wien vom 15. März zufolge, kehrt das Landvolk zur Feldarbeit zurück; im Bochnianer und Tarnower Kreise herrscht Ruhe, und in dem Sandecer Kreise sind einige Räuberbanden durch das Kaiserl. Militair und das Landvolk bewältigt worden.

Schweiz. Wenn wir die jetzige Lage unseres Vaterlandes betrachten, so scheint dieselbe äußerlich beruhigter, als im Jahre 1845, da das tolle Treiben nach Bewaffnung und Gewaltschritten in den Hintergrund getreten ist. Blickt man aber tiefer in die Verhältnisse hinein, so stehen dieselben wieder merklich schlimmer, als vor einem Jahre. Die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung ist in manchen Gauen bedroht, und es dürfte die Zeit zu spät kommen, um dem großgewordenen Uebel abzuhelfen. Es fehlt jetzt an wahrer Erkenntniß oder am guten Willen, das Erkannte mit vaterländischem Sinn und männlicher Hand zu ergreifen und zu behandeln. Ueberall wird zwar regiert und administrirt, aber desto entschiedener tritt an vielen Orten eine Unbotmäßigkeit und eine Auflösung der bisher anerkannten geselligen Ordnung zu Tage, und was heute besteht, kann morgen schon über Bord geworfen werden. Den Obrigkeiten, welche die gesetzliche Ordnung handhaben und grelle Rechtsverletzungen bestrafen wollen, setzt man den Trotz entgegen und bedroht sie mit Abberufung oder Auflösung. Dem Gesetzgeber, der wohlbegründete, früher unwidersprochene Bundesbeschlüsse beachten will, wird ein freches Veto entgegengestellt oder mit einem Petitions-Anlauf entgegengewirkt. In mehreren Theilen der Schweiz ist ein Zustand eingetreten, der den achtbarsten Bürgern Stillschweigen auferlegt, indem ihre Wünsche für das Wohl des Vaterlandes verpönt und sie der Verfolgung preisgegeben werden. Den ruhigen Geistlichen, welche im Waadtlande den Sonntags-Gottesdienst abhalten wollen, wird Verfolgung zu Theil, und die theilnehmenden Gläubigen werden auf arge Weise mißhandelt, ohne daß die Regierung weder die Macht, noch den guten Willen hat, diesen Verfolgungen zu steuern. Wohin wird nun dieser Zustand der Dinge im schönen Schweizerlande führen? Wir bedauern, dieses wahrhafte Bild über unsere moralischen und politischen Zustände entwerfen zu müssen, das uns nur der Auflösung unserer Selbstständigkeit entgegenführen kann. Doch wir hoffen, daß die Stimme der Besonnenen im Vaterlande endlich Gehör finden und das verirrte Volk zur Besinnung und Erkenntniß kommen werde!

Frankreich. Der Herzog von Aumale und sein Schwager, der Herzog von Sachsen-Coburg, sind am 11. März von Paris nach Algier abgereiset. — Aus Algier wird gemeldet, daß der Marschall, General-Gouverneur, am 5. März wieder diese Stadt verlassen hat, um sich nach Fonduck zu begeben, wo die Expeditions-Armee versammelt ist, welche im Osten agiren soll. Der Herzog von Isly wird auf der nach der Brücke von Beni-Hini führenden Straße, nach dem Thale von Bordsch-Bogni, im nördlichen Theile des Dschurdschura, vorrücken. Seine Absicht ist, Abd el Kader zu nöthigen, die Marken Kabyliens wieder zu verlassen. — In der Deputirten-Kammer brachte der Marquis von Laroche-Jaquelin die polnischen Angelegenheiten zur Sprache und sagte: „seit vierzehn Jahren hätten beide Kammern Wünsche zu Gunsten der polnischen Na-

tionalität kund gegeben, die aber nichts gefruchtet. Was habe die französische Regierung thun wollen oder können? Sie hätte, glaube er, viel thun können, wenn sie den Wünschen der Nation gefolgt wäre. Ob das, was sie gethan, von Nutzen gewesen sei? Er glaube es nicht. Wäre es nützlich, so hätte man es durch Demonstrationen unterstützen müssen. Wäre es unnütz, so sollte man nicht von Neuem anfangen. Zuerst habe man die Polen aufgereizt, dann sie im Stich gelassen; das sei Feigheit.“ Der Minister Herr Guizot erklärte: „die Politik der Regierung in dieser Sache beruhe auf der Aufrechthaltung des Grundsatzes der Nichteinmischung, der dem jetzigen Kabinet von seinen Vorgängern überliefert worden. Die Regierung werde auch ferner den polnischen Flüchtlingen Unterstützungen gewähren, aber Verschwörungen, die dem Völkerrecht zuwider seien, könne sie nicht begünstigen.“ Diese Aeußerung erhielt den Beifall der Kammer.

Portugal. Zu Lissabon fand am 19. Febr. der feierliche Einzug des Patriarchen dieser Hauptstadt auf's glanzvollste statt. — Der Bruder des Königs Ferdinand, Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, ist am 23. Febr. von Lissabon nach Gibraltar, Malta und Neapel abgereiset; sein Vater, der Herzog Ferdinand, ist zu Lissabon im Palaste krank zurück geblieben und wird mit Eintritt des Frühlings nach Wien zurück reisen. Am 21. Febr. hatte die kirchliche Trauung der ältesten Tochter Ihrer Königl. Hoheit der Infantin, Donna Anna Do Jesu Maria (Marquise von Loulé), mit dem ältesten Sohne des Grafen von Linhares, in der Haus-Kapelle des Herzogs von la Ferreira statt.

Großbritanien und Irland. Der General-Lieutenant Graf Cathcart ist zum General-Gouverneur aller britischen Besitzungen auf dem Continent von Nord-Amerika und der Prinz Edwards-Insel ernannt worden. (Er ist bereits Ober-Befehlshaber der Truppen in Kanada.) — Alle auf Halbsold befindlichen Offiziere, sowohl der Flotte als des Heeres, haben die Weisung erhalten, sich für den Nothfall zum aktiven Dienst fertig zu halten. — Seit Beendigung der großen Debatte, die mit einer Mehrheit von 97 Stimmen zu Gunsten der Minister schloß, haben die Freihandels-Maßregeln einen außerordentlich schnellen Fortgang gehabt. Der neue herabgesetzte Tarif ist thatsächlich in Kraft, nachdem man den größeren Theil der Resolutionen bereits im Unterhause angenommen hat. Das Oberhaus scheint bereits der Ansicht zu sein, daß jeder Widerstand sowohl gefährlich, als auch nutzlos sei. Uebrigens zweifelt man nicht, daß, nach Durchsetzung der Bill, eine Auflösung des Kabinets erfolgen dürfte; denn Sir R. Peel ist an jedem Abend und in jeder Frage, mit Ausnahme der Freiheits-Maßregel, einer Niederlage ausgesetzt. — Seit dreißig Jahren ist England nicht so eifrig mit Kriegs- und Seerüstungen beschäftigt gewesen, als diesen Augenblick; die Bewegungen der Armee, die Vorfälle des Feldzugs am Sutleds und die Aussicht eines Krieges mit Amerika, haben selbst die ministeriellen Verlegenheiten und die Freihandels-Maßregeln überwogen.

Italien. Aus Rom meldet man die am 26. Febr. erfolgte Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin, und besuchte derselbe nach seiner Ankunft sogleich die St. Peterskirche. Der Großfürst wird 3 Wochen in Rom bleiben. — Der Herzog von Bordeaux ist am 28. Febr. von Venedig nach Frohsdorf gereiset.

Rußland und Polen. In Folge des von frevelhaften Aufrührern ausgeführten Ueberfalles der Stadt Siedlce sind die verhafteten Haupttheilnehmer an den verbrecherischen Anschlägen: Pantalon Potozki, Stanislaus Kocischewski, Wladislaus Zarski, Johann Litynski, Michael Mirezki und Anton Deskur, und als thätige Agenten der Verschwörung und als Helfershelfers Dombrowski's: Stephan Dobrytsch und Karl Rupprecht, zu Warschau vor ein Kriegsgericht gestellt und für schuldig befunden worden. Potozki, Kocischewski und Zarski wurden zum Hängen verurtheilt; desgleichen auch Dobrytsch und Rupprecht, doch wurde den letzteren Beiden, nach Vollziehung aller Vorrichtungen dazu, im Augenblick vor der Execution des Urtheilspruchs, das Leben geschenkt und sie, verlustig ihrer Standesrechte, zu harter Arbeit nach Sibirien gesendet; Mirezki und Deskur wurden ihrer Standesrechte ebenfalls für verlustig erklärt, und ihnen unter dem Galgen kund gethan, daß ihnen das Leben geschenkt sei; auch diese wurden zu harter Arbeit nach Sibirien gesendet; Litynski traf das gleiche Loos, doch wurde er zuvor einmal durch eine Linie von 500 Soldaten durchgetrieben. Diese Urtheile wurden am 16. März, mit Ausnahme Potozki's, der zu Siedlce gehangen wird, auf dem Platz vor der Citadelle zu Warschau vollzogen. — Von dem Kaukasus meldet man, daß die Tschetschenzen die von der Zerstörung der Wälder heimkehrenden russischen Truppen angegriffen hatten und sie abschneiden wollten; sie wurden jedoch zurückgeschlagen, und die Truppen erreichten mit geringem Verlust ihre Stand-Quartiere. Die Müriden verloren 150 Todte und 3 Naïbs, namentlich auch den bekannten Naïb Maasch. Auch in Kachetien ist in diesem Winter ein Wald zum Einmarsch in Dido ausgehauen worden. — Die Gouvernements Podolien und Wolhynien sind in Kriegszustand erklärt und unter den Fürsten von Warschau gestellt worden.

Griechenland. Nach länger als einmonatlichen Debatten ist endlich die Adresse auf die Thronrede in der Kammer fertig geworden. Sie wurde am 27. Febr. dem Könige überreicht. — Se. Majestät der König von Preußen hat der Otto-Universität zu Athen 1400 Werke (Duplikat-Werke der preußischen Universitäten), in 4000 Bänden, aus allen Zweigen der Wissenschaft, zum Geschenk gemacht.

Türkei. Herr von Bourqueney hat der Pforte eine Note des Herrn Guizot übergeben, in welcher Frankreich von der Pforte, mit Hinweisung auf die Verhandlungen über diesen Gegenstand in den Kammern und die Rede des Herrn Guizot darüber, verlangt, daß sie die Unität des Regierungs-Systems im Libanon wiederherstelle, und zwar durch die Ernennung eines christlichen Fürsten; wenn auch von Seiten anderer Mächte noch einige Hindernisse hiergegen obwalteten, so werde Frankreich diese zu beseitigen suchen und auf diese Weise die einzige glückliche Lösung dieser verwirrten Frage herbeizuführen. Die Pforte ist nun gesonnen, Frankreich zu erwiedern, daß die Libanonfrage bisher stets von ihr und den fünf Großmächten in Gemeinschaft, nie aber mit einer Macht besonders berathen worden, und daß sie deshalb auch in diesem Punkte dieses Verfahren einzuhalten gesonnen sei.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Die aus England eingetroffene Nachricht von Sir Peel's Vorschlägen im Parlamente, zur Abschaffung der Korngesetze und der Anwendung der Prinzipien des freien Handels, hat einen ungeheuern Eindruck gemacht, und man glaubt, daß derselbe so groß sein dürfte, die Oregon-Frage, die noch im Senate verhandelt wird, auf friedliche Weise zu lösen.

Inland.

Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein ist von Darmstadt zu Berlin eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestigen.

Neu-Berun, 15. März. (Bresl. Ztg.) Gestern sind unsere Ulanen wieder in die Provinz eingerückt, und ebenfalls eine Schwadron grüner Husaren, welche Letztere wieder weiter in ihr Standquartier nach Leobschütz gezogen sind. Die in Krakau verbleibenden preußischen Truppen, 2 Bataillone Infanterie und 2 Escadronen Kavallerie, sind aus der Stadt Krakau selbst zurückgegangen, und haben von Poremba bis

Chelmeck im Krakauischen Quartier genommen; eben so haben die Russen die Stadt verlassen und das andere Ende des Freistaats besetzt; in Krakau selbst sind bekanntlich die Oesterreicher allein. Bei den nach Preußen übergetretenen Insurgenten befand sich auch der Diktator Tissowski; kurz vor der Gränze schenkte er das Zeichen seiner Würde, die rothweiße mit silbernen Frangen besetzte Atlasschärpe, dem eskortirenden preußischen Offizier. — Die Stimmung der preußischen Truppen war bei dem Uebertritt der Insurgenten ernst und würdevoll, nur der Schluß des Insurgenten-Corps, ein kleiner 15jähriger Junge, dem der Tschako bis über die Nase gefallen war und dessen Quasi-Uniform ein stämmiger Pommer kaum ausgefüllt haben würde, erregte hier and da ein kaum zu unterdrückendes Lachen. — In Bobrek waren bekanntlich die letzte Zeit grüne Husaren einquartirt. Durch die milde Behandlung der preußischen Truppen angezogen, waren alle bei dem Aufstand betheiligten Beamten wieder zurückgekommen und hielten sich ganz sicher; allein am Mittwoch wurden sie, 18 an der Zahl, nebst dem Kaplan aufgehoben und nach Krakau transportirt.

Oesterreich.

Nachrichten aus Galizien zufolge, ist daselbst die Ruhe und Ordnung so ziemlich hergestellt, und die Bauern kehren zu ihren Feldarbeiten zurück. Ueber hundert herrschaftliche Bezirke sollen inzwischen ohne alle Administration sein, was sich theils aus den revolutionairen Ereignissen an sich, theils aus dem Umstande erklären läßt, daß die meisten Herrschaftsbesitzer und deren Beamten, selbst diejenigen, die sich keiner Theilnahme an den Bewegungen der Insurrection schuldig gemacht, in der allgemeinen Verwirrung es vorzogen, ihre Sitze zu verlassen und in der Flucht Rettung zu suchen. Nach Herstellung der Ruhe kommen jetzt Manche wieder zum Vorschein, die man früher als erschlagen oder gefangen ausgegeben hatte. Von den Insurgenten selbst ist, außer den Gefangenen, deren Zahl man auf mehr als 2000 schätzt, keine Spur mehr in Galizien, doch sollen in den Karpathen mehrere flüchtige Banden derselben umherirren, die wohl ihre hülflose Lage zwingen dürfte, sich selbst den Händen derGerechtigkeit zu liefern. Die Bewegung von Truppen nach der galizischen Gränze dauert fort.

Freistaat Krakau.

Krakau, 14. März. Die commandirenden Generale der Occupationstruppen der drei Schutzmächte haben den kaiserl. österreichischen Gen.-Lieut. Gr. Castiglione zum einstweiligen Chef der Militär- und Civilverwaltung von Krakau ernannt. Nach einem Bericht in unserer Zeitung fand man unter den Todten der Revolutionsnacht vom 20. zum 21. Februar 5 Bäuerinnen, welche des Morgens früh nach dem Markt gegangen waren, 20 Civilpersonen, darunter zwei im Ballanzuge, die eben ihre Gesellschaften verlassen hatten. Die ersten Schüsse sollen aus einem Gasthause auf dem Ring auf das österreich. Militär gefallen sein, worauf dieses in Salven compagnieenweise gegen jenes Haus feuerte. Alle männlichen Bewohner des Gasthofs sind todt oder verwundet. (S. unten.)

Die Breslauer Zeitung enthält eine Mittheilung aus Krakau über die Ereignisse in den Tagen vom 18. Febr. bis 3. März, worin es u. A. heißt:

Seit 4 Monaten sprach man in Krakau von einer in ganz Polen in Aussicht stehenden Bewegung. Dieses Gerede wunderte Niemanden, denn seit 70 Jahren ist man in Polen gewöhnt, von politischen Unruhen zu hören. Niemand schenkte dem Gerüchte nur den geringsten Glauben. Am 18. Febr. überraschten uns zwei ganz unerwartete Neuigkeiten: zunächst die Nachricht von den Vorgängen am 14. v. M. in Posen, sodann die Besetzung Krakaus von den Oesterreichern. Die Besetzung ging vor sich, ohne daß Jemand die Ursache davon der Bevölkerung angezeigt hätte. Der Senat, ohne Ansehen, ohne Macht, und gänzlich von dem Willen des österreichischen Residenten abhängig, wagte nicht zu sprechen. Der kommandirende, österreichische General (v. Collin) veröffentlichte gleichfalls nichts, was über seine Anwesenheit in Krakau einiges Licht verbreiten konnte. Solch ein ungewisser Zustand währte drei Tage. Den 20. Febr., Abends 10 Uhr, ließ endlich der Senat einen Erlaß drucken und austheilen, in welchem im Allgemeinen angedeutet wurde, daß außerordentliche Umstände die drei Schutzmächte bewogen hätten, dem Senat die bewaffnete Macht zu Hülfe zu schicken, aber gegen wen und auf wie lange diese Hülfe gewährt war, davon geschah keine Erwähnung. Den 21. Febr., Morgens 4 Uhr (die Stadt-Thurm-Uhren waren während der ganzen Zeit nicht im Gange) wurden die schlafenden Bewohner Krakaus auf eine Weise geweckt, welche ihnen nimmer aus der Erinnerung kommen wird. Es erfolgten nämlich in verschiedenen Richtungen der Stadt Gewehr-Salven, die bis 8 Uhr früh fortdauerten. Sicher war, daß eine Schlacht geliefert wurde; aber mit wem, davon wußten die entsetzten Einwohner nichts, denn Niemand wagte sich auf die mit Soldaten besetzten Straßen. — In der Gegend von Chrzanow, ein kleines Städtchen im Freistaate, erhoben die Gutsbesitzer Patelski und E. Ekielski die Fahne des Aufstandes; es gelang ihnen, etwa 70 Berittene zu sammeln, und sich des Städtchens zu bemächtigen, andrerseits sammelte der Gutsverwalter Belli, in der Gegend von Promnik, etwa 40 Bauern und führte sie, mit Sensen bewaffnet, gegen die besetzte Stadt Krakau; eben so zog in der Gegend von Mogila der Gutsverwalter Boczkowski einen kleinen Haufen zusammen und rückte mit ihm gegen unsere Stadt. Man sagt endlich, daß aus zwei Häusern in Krakau selbst, aus den Fenstern, auf die österreichische Mannschaft geschossen wurde. Diese wurden mit Waffen in der Hand eingenommen. Der von Belli angeführte Haufe drang durch die Slakauer Straße in die Stadt ein. Der Anführer mit zwei andern fand dabei seinen Tod, und der Haufe zog sich zurück. Der zweite Haufe unter der Anführung des Boczkowski rückte gegen das Innere der Stadt durch die Nikolai-Straße, wo Boczkowski fiel und sein Haufe sich verlor. Die Communication in der Stadt war um 8 Uhr des 21. Februar früh freigegeben, und die ganze Bevölkerung Krakau's wogte auf den Straßen. Um 11 Uhr früh allarmirte Jemand die Posten. Dieser Zustand dauerte von 11 Uhr früh am 21. Febr. bis 6 Uhr Abends den 22. Febr. Der Senat proclamirte auf die Aufforderung der österr. Militärmacht durch Anschläge das Standrecht. Der commandirende österr. General sendete zwei Chevauxleger-Abtheilungen, jede zu 55 Mann, in die Gegend Chrzanow und Krzeszowice. Diese brachten dem General nach Krakau Nachrichten. Sie sagten aus, daß Patelski an der Spitze von 3000 Mann gegen die Stadt Krakau rücke. Der General entschloß sich, Krakau zu verlassen. Um 6 Uhr Abends, den 22. Februar, verließ die Garnison alle Posten, und zog sich nach Podgorze zurück. In Folge dessen entfloh der Senat, die Miliz, die Polizei, mit einem Worte alle Behörden, sämmtliche Personen, die zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bestimmt waren. Man sagte Niemandem ein Wort vom Rückzuge; man gab den Bürgern keinen einzigen Wink, sondern zog sich von der Nacht beschützt, zurück, und überließ die unglückliche Stadt und deren Einwohner ihrem Schicksale. In dieser schweren Prüfungsstunde gaben die hiesigen Bürger und Einwohner den schönsten Beweis ihrer Gesinnungstüchtigkeit. Sie versammelten sich in der Wohnung des greisen und allgemein geschätzten Grafen v. Wodzicki, und nachdem die von ihnen entsendete Deputation berichtet hatte, daß die Oesterreicher wirklich die Stadt verlassen, daß die Regierung aufgelös't und entflohen, daß nicht eine einzige Wache zum Schutze der Criminal-Gefängnisse und

öffentlichen Kassen gelassen worden sei, constituirten sie sich, überzeugt wie sie waren, daß eine starke Macht unter Anführung des Patelski gegen die Stadt anrücke, in ein permanentes Sicherheits-Comité, stellten bei dem Criminal-Gefängnisse und bei den Haupt-Kassen starke Bürger-Wachen auf und erließen eine Proclamation, die von der Ursache und dem Zwecke ihres Schrittes das beste Zeugniß giebt. Kaum aber war die Ruhe und Ordnung einigermaßen hergestellt, kaum hatte sich das Sicherheits-Comité auf dem Rathhause versammelt, so änderte sich plötzlich die Scene und erweiterte ins Unendliche die Bedeutung der kaum gefesselten Bewegung und deren Folgen. Es erschienen auf dem Rathhause drei, mit den polnischen Nationalschärpen bekleidete Männer, von 200 bewaffneten Leuten begleitet, und erklärten dem Comité, daß sie, in Folge einer in Paris am 21. Januar gehaltenen Sitzung, als Mitglieder der National-Regierung von der allgemeinen Verschwörung erwählt seien, daß sie sich seit 2 Uhr Nachmittags als National-Regierung constituirt hätten und das städtische Comité sich daher aufzulösen habe. Sie verlasen dabei das Manifest, ließen die Anwesenden die diesem angehängte Formel beschwören, was ohne Widerrede geschah, und das Bürger-Comité löste sich auf der Stelle auf. — Die Oesterreicher ließen in Podgorze, außer der Magistratskasse mit 3170 G. C.-M., eine Menge Munition, Waffen und Proviant zurück. In Wieliczka ließen sie in der Salinenkasse 160,000 G. C.-M. in Banknoten, welche sich in einem Kästchen, das leicht mitzuführen war, befanden, zurück. — Am 24. Abends 9 Uhr warf sich ein gewisser Lissowski, Dr. med., ein junger Mann von 36 Jahren, zum Diktator auf. Aber seine Gewalt dauerte nur einige Stunden, und er gab dieselbe gutwillig in die Hände des Tyssowski, eines Mitgliedes der aufgelösten Regierung. Gegen diese wechselnden Staatsgewalten versuchte eine Anzahl Bürger der Stadt einen Staatsstreich, um ihre Mitbürger von der Unmöglichkeit ihres Unternehmens zu überzeugen und dahin zu wirken, die frühere gesetzliche Ordnung der Dinge wenigstens in Krakau wieder herzustellen. An die Spitze dieser Bewegung stellte sich Michael Wiszniewski, Professor der hiesigen Universität, als Verfasser der „Geschichte der polnischen Literatur" allgemein bekannt. Am 26. Febr. liefen durch die erstaunte Stadt zugleich zwei unerwartete Neuigkeiten, die eine, daß Wiszniewski die Diktatur gestürzt und sich der Gewalt bemächtigt habe; die zweite, daß er wiederum gestürzt, gefangengenommen und als Verräther des Vaterlandes vor das Revolutions-Tribunal gestellt sei; Wiszniewski, in contumaciam zum Tode verurtheilt, gelang es, nach Preußen zu entfliehen; die beiden andern wurden, wegen gänzlichen Mangels an Beweisen, von der Schuld freigesprochen. Den 27. veranstaltete man in Krakau eine große und feierliche Prozession, um den Schutz des Allmächtigen für die Wiedergeburt Polens anzuflehen, und es wurden bei dieser Gelegenheit sowohl in den Kirchen als auf den Plätzen Reden gehalten. Am 28ten Februar sah Krakau mit Erstaunen 4 Schwadronen Krakusen, gut beritten, vollständig uniformirt und bewaffnet, und was das Wunderbarste, gut exercirt, vor dem Diktator vorbeidefiliren. Ein vollständiges Cavallerie-Regiment in sechs Tagen aus Nichts zu schaffen, gränzt an das Unglaubliche. Den letzten Todesstoß brachte den Träumereien die Wieder-Einnahme von Podgorze durch die Oesterreicher und der Donner der österreichischen Kanonen, der von Podgorze aus am ganzen Abende des 28ten Februar ertönte. Dieses Bewußtsein ihrer Ohnmacht brachte zwar die Machthaber zur Erkenntniß der Unausführbarkeit ihrer Entwürfe, erschütterte jedoch ihren festen Entschluß, den Kampf zu bestehen, nicht im Geringsten. — Der Befehl der Barrikadirung Krakaus ward gegeben. Sie wollten, wie sie sagten, mit den Waffen in der Hand und mit Ehre sterben! Eine ganz unschuldige Bevölkerung sollte mit in das Verderben gezogen werden. Es scheint indessen, daß sie von diesem, der Stadt Untergang drohenden Entschlusse abgebracht wurden; denn der 1. März fand sie geneigt, Unterhandlungen entgegen zu nehmen, wenn dieselben vorgeschlagen werden sollten. In der Nacht des 2. März entschlossen sich sogar die revolutionären Gewalten, nach einer stürmischen Sitzung, die Stadt zu verlassen. Um 4 Uhr früh des 3. März zogen sie sämmtlich mit der bewaffneten Macht zu der Stadt hinaus und nahmen die Richtung gegen Preußen. Die Bürger setzten den am 22. Februar Abends von ihnen gewählten Sicherheits-Ausschuß mit der Befugniß wiederum ein, die geeigneten Schritte zur Entwaffnung des aufgeregten Landvolks zu thun und mit den Bevollmächtigten der drei Schutzmächte in Verbindung zu treten. Die an den österreichischen General abgeschickte Deputation berichtete dem Ausschuß, daß der General zwar geneigt sei, einzurücken, indeß nicht ohne Geiseln von Seiten der Stadt. Die Zahl der Geiseln reducirte er auf vier, und gab der Stadt bis 4 Uhr Nachmittags Zeit, dieselben zu stellen. Der Ausschuß konnte sich der Forderung in keinem Falle fügen. Die Stellung der Geiseln durfte das Verhalten der Stadt in jener Katastrophe mit einem Charakter stempeln, welchen sie zurückzuweisen das Recht hatte. Das Erscheinen der Avantgarde der russischen Truppen auf dem Ringe, welche in Folge der Depesche des Ausschusses an den russischen Commandanten ohne Geiseln und andere Vorsichtsmaßregeln in die Stadt rückte, beruhigte bald alle Gemüther. Um halb 2 Uhr Nachmittags, den 3. März, erschien nämlich unter dem Commando des Obersten Szweykowski die Avantgarde der russischen Truppen, aus 20 berittenen Tscherkessen bestehend, und besetzte im Fluge die Hauptwache. Ein lauter Jubel der Einwohner begrüßte sie. Eine halbe Stunde später erschien die Leibgarde des Fürsten von Warschau, das Tscherkessen-Regiment zu Pferde, und hielt den Einzug in die Stadt. Ein prachtvoller Aufzug, den Krakau lange nicht genossen. Im Galopp ritten sie die lange Stadt hindurch und stellten sich in Schlachtordnung am linken Ufer der Weichsel, gegenüber der österreichischen Armee auf. Nachdem die Brücke endlich fertig war, rückten die Oesterreicher, immer noch mit brennenden Lunten, Nachmittags um 4 Uhr in die Stadt. Eine Grabesstille empfing sie bei dem Einmarsch. Die Preußen rückten am 7. März Mittags in die Stadt und wurden mit Freudenruf empfangen.

Die Allg. Pr. Zeitung enthält folgende Widerlegung:

Berlin, 10. März. Bei der in unserem Blatte vom 6ten d. M. enthaltenen Schilderung der Vorfälle in Galizien haben wir die Quelle, aus welcher sie geflossen, bezeichnet. Natürlich vermögen wir die Wahrheit und Genauigkeit der darin enthaltenen einzelnen Thatsachen nicht zu verbürgen, am wenigsten derjenigen, welche der Berichtserstatter selbst — nur von Hörensagen — wenngleich aus der Nähe — wissen konnte. Wir können daher auch keinen Anstand nehmen, zu erklären, daß jene Schilderung von anderen, hieher gelangten sehr zuverlässigen Berichten in mehreren Punkten, insbesondere in demjenigen, welcher sich auf die Haltung der Kaiserlich Königlichen Behörden in Tarnow bezieht, wesentlich abweicht.

Schloß Kazerow.

(Fortsetzung.)

Diese üble Stimmung des Volkes, die nicht allein in den untersten Klassen herrschte, sondern gleich einer Epidemie sich aller Stände des Böhmervolkes bemächtigt hatte, nur bis sie in dem achtbaren Bürgerstande und dem der Edlen eine andere Färbung trug und fern von aller Gemeinheit sich hielt, war auf dem Hradschiener Schlosse nicht ganz unbekannt geblieben, man wußte darum und nur der grenzenlose Leichtsinn dieses halb französirten Hofes übersah diese Gefahr, die sich gleich einem Wetter über und um ihn zusammenzog, oder schätzte sie zu gering in seiner Hoffart und spielte so die Rolle des Löwen, der verächtlich auf die kleine unscheinbare Maus blickend, sich's nicht im Traume einfallen läßt, daß eben dereinst von diesem kleinen verachteten Thierchen seine Freiheit, sein Leben abhängen könne. Die Königin war stolzen Geistes und liebte es nicht, wenn irgend Jemand in ihrer Nähe sich erdreistete, von drohender Gefahr zu sprechen, dadurch entfremdete sie sich die Herzen der Aufrichtigen und täuschte sich selbst über ihre Lage. In ihrem Zimmer saßen die Edelfräuleins mit bunter Woll' und Seidenstrickerei beschäftigt, als Elisabeth Stuart in seidener Schlepprobe rauschend hereintrat. Sie erhoben sich Alle. Die Königin nickte ihnen die Erwiederung auf das Zeichen der Ehrerbietung zu und sagte in ihrer raschen und lebendigen Weise: Bleibt sitzen Fräuleins, bleibt sitzen, — wir haben es diesmal mit unserm Liebchen zu thun. Dieser zärtliche Ausdruck galt Rosimilla Griesbeck, der sie winkte, worauf sich diese hinter ihrem Stickrahmen erhob und mit ehrerbietig über der Brust gekreuzten Händen vor ihre hohe Herrin trat. Liebchen, was giebst Du uns, wenn wir Dir eine Botschaft mittheilen, die Dein Herz hüpfen und springen machen wird. — Majestät, antwortete Rosimilla, was ich geben kann, habe ich bereits meiner hohen und gütigen Herrin gegeben, mein Herz. — Die Königinn lächelte. Hätten wir doch nicht geglaubt, daß dies Fräulein, dem wir bis jetzt so herzlich zugethan waren, jemals so dreist sein würde, grade zu uns ins Gesicht etwas zu behaupten, was wir aus der sichersten Quelle, von ihr selbst nämlich, wissen, daß es nicht dem so ist. — Rosimillas Verlegenheit war so groß, daß eine Purpurröthe über ihr liebliches Gesicht flammte. Sie wußte wohl, daß sich die hohe Frau zuweilen in solchen Scherzen gefiel, die ihre Umgebung in Verwirrung brachten. Nun seht die kleine Lügnerin an! rief die Königin lachend, da sie die Flamme der Verwirrung auf dem Antlitz des Fräuleins sah — sie will uns weiß machen, ihr Herz gehöre uns, ganz allein, wie unser Königreich Böhmen und wir wissen doch, daß es einem Andern gehört, der so eben nach einer jährigen Abwesenheit sich bei unsern königlichen Gemahl und Herrn als wieder dienstfähig gemeldet hat. — Jetzt erkannte Rosimilla, wohin der Scherz gerichtet gewesen, und obwohl sie in recht warmer Lebensglut ihr Herz rascher schlagen fühlte, so konnte sie doch einen Anflug von verletztem Zartgefühl nicht ganz unterdrücken, denn die Königin hatte in ihrer Laune ihre Liebe zu Johannes Hruza zu einem Scherze erniedrigt. Die hohe Frau mochte den gekränkten Stolz in der Miene Rosimillas gewahren und trachtete daher, sie zu begütigen. Nun, Liebchen, sagte sie, das Fräulein an sich ziehend, — Du wirst uns doch nicht schmollen, daß wir uns einmal unsrer Laune hingegeben haben, um Dich ein wenig in Verlegenheit zu bringen? Sieh, sieh, den kleinen Trotzkopf! — Majestät! entgegnete Rosimilla, die Augen zu Boden gesenkt, — ich bin auf dem Lande und in der Einsamkeit erzogen, dort war ich gewöhnt, meine Neigung zu dem jungen Mann in den Schleier des Geheimnisses zu hüllen, und wenn ich sie auch meiner gnädigen Königin vertraute, so glaubte ich doch nicht, daß mein kindliches Vertrauen zur Spitze eines Scherzes werden könnte. — Meine Damen, wendete sich die hohe Frau, nachdem sie eine Weile lang Rosimilla betrachtet, zu ihren Fräuleins, deren Mienen nach der plötzlichen ernsten Wendung, welche dieser Scherz genommen zu haben schien, schnell vom Beifallslächeln, welches sie der Laune ihrer hohen Gebieterin wie Tribut zollten, jenen Ausdruck der Verlegenheit annahmen, wie zuweilen geschieht, wenn man nicht recht weiß, was man für ein Gesicht zu einem uns begegnenden Ereigniß machen soll, — meine Damen, redete die Königin, — wenn wir bis jetzt wohl glaubten, daß Fräulein Griesbeck eine recht aufrichtige Liebe und Anhänglichkeit zu uns hege, so sind wir so eben ganz fest davon überzeugt worden. Lacht nicht, Fräulein von Biederstein, wir sprechen jetzt ernstlich. Keine von Euch, wie Ihr hier seid, hätte uns so eine ernste Zurechtweisung gegeben, weil wir Königin und Eure Herrin sind, — wer aber aufrichtig uns seine Meinung sagt, wenn wir sein Zartgefühl durch unser Verschulden gekränkt haben, der meint es ehrlich mit uns und so, mein Liebchen, redete sie zu Rosimilla, — gestehen wir Dir hier feierlich zu, daß uns unsre Uebereilung leid thut und daß wir Dich jetzt mehr als je lieben. — Rosimilla sank vor der erhabenen Frau aufs Knie und flehte überrascht: Vergebung, meine gütige Königin. — Diese ließ sie nicht aussprechen, sie hob sie auf und sagte freundlich: Ei, wollen wir die verkehrte Welt spielen? nein, nein, steh auf, Millchen, — und daß Du siehst, daß wir nicht ganz von den Regierungsgeschäften ausgeschlossen sind, — wir meinen nicht die über Böhmen, das würde unserer fröhlichen Ader zu viel Schaden thun, wir meinen die Liebesgeschäfte unsrer Damen und die Herrschaft der Liebesgöttin, die wir als Frau und Königin repräsentiren, — so befehle ich Dir, uns sogleich zu unserm Herrn und Gemahl zu begleiten. Mit diesen Worten gab sie denen an der Thüre harrenden Kammerdamen den Wink, diese zu öffnen, und Fräulein Griesbeck an der Hand führend, sagte sie

lächelnd: nun muthig Liebchen, und schlage die Aeuglein nicht nieder! Die Hofhaltung auf dem Hradschin war zu jener Zeit eine der glänzendsten und heitersten Deutschlands, die Sorgen um den Zustand des Landes drückten König Friedrich nicht allzusehr, er liebte die Freude und das Vergnügen über alles und daher war es natürlich, daß Jeder, der ein flottes Leben führen wollte, sich in den Sonnenstrahlen der königlichen Gunst ein gutes Plätzchen zu sichern suchte. Der Hof wimmelte von Edelleuten, unter denen die böhmischen grade nicht die Mehrzahl ausmachten, weil man es ihnen fühlen ließ, daß man den Ernst nicht leiden möge, mit dem sie bei jeder Gelegenheit über die Wohlfahrt ihres Vaterlandes sprachen und den Verdruß über die Verschwendung nicht bargen, welche ungeheure Summen für Ergötzlichkeiten und Possenreißer aller Art und Schmeichler hinwarfen, während das Volk selbst mit Abgabenerhöhung besteuert wurde. Durch ganze Reihen geputzter Edelleute, die sich in den Vorzimmern König Friedrichs umhertrieben, führte Elisabeth Stuart Rosimilla Griesbeck und trat dann in das Zimmer des Königs ein. Unsre Sonne geht auf! rief Friedrich heiter, indem er sich aus dem golddurchwirkten Sammetsessel erhob und seiner erlauchten Gemahlin entgegeneilte. Wie? fragte er, — wollt Ihr die Zierde unseres Hofes, unser Blümlein Wunderhold vor uns anklagen, daß Ihr sie so fest an der Hand haltet, als wäret Ihr nicht sicher, daß sie Euch entfliehe vor der Zeit? Nehmt Euch in Acht, Frau Königin, da steht ein junger Gesell, der, wie Ihr ihn hier sehet, dem Tode ein Schnippchen geschlagen und jetzt kommt und vielleicht wieder auf Tod und Leben um seine Dame zu kämpfen Lust hat. — Rosimillas Blicke überschweiften bei ihrem Eintritt in das königliche Gemach die in demselben befindlichen Anwesenden und als ob sie im Widerschein einer recht glühenden Morgenröthe wandele, so mit Purpur übergossen wiesen sich ihre Wangen. Außer der Person des Königs befand sich hier Fürst Christian von Anhalt, der Feldherr Friedrichs, ein Prinz ohne Land zwar, dessen Degenspitze aber eine Menge Ansprüche für seinen Herrn und Eigenthümer vertheidigte, die sich jedoch durch Zufall niemals verwirklichten. Wenn dieser Anhälter auch in manchen Beziehungen hinsichtlich des Charakters von Friedrich, seinem königlichen Freund, abwich, indem er in der That persönlichen Muth und Tapferkeit besaß, wenn auch kein sonderlich Feldherrntalent, so sah er es doch gar nicht ungern, daß der König grade so war, wie er war, vergnügungssüchtig und ernsten Geschäften abhold. Ihm zur Seite stand sein Sohn, Prinz Christian, ein junger tollkühner Degen, eine kräftige schlanke Gestalt und von blühendem Aeußeren. Mehrere Hofherren in echt französischen Modekleidern mit breiten Spitzen an den Halstüchern, hatten sich dem Feldherren und seinem Sohne zur Seite gestellt. Ihnen gegenüber stand Johannes Hruza, dem das lange Krankenlager noch eine ziemliche Bläße auf den Wangen gelassen hatte. Bei unserer Krone! rief der König, als seine erlauchte Gemahlin ihm ohne Rückhalt erzählt hatte, wie sie Rosimilla in einem Anfalle ihrer heitern Laune gekränkt habe, — wir wollen der Beschützer dieses Liebespaares sein und es so fest an unsern Hof fesseln, daß es heißen soll, der Hradschin zu Prag ist ein Liebeshof geworden, wie der Sage nach, in der schönen Provence es deren gegeben. Gottes Blitz! Christian, mein alter unwirscher Degen, was schneidest Du für ein Gesicht, als wenn Du essigsaure Trauben im Munde hättest? — Majestät, es mag so sein, erwiederte der Fürst — das kommt aber davon her, weil ich andere Gedanken führe als Ihr, — ich dächte, ehe Ihr einen Liebeshof anlegt, wie Ihr doch wohl nur zu scherzen beliebt, wäre es nothwendiger, in Prag die Tollköpfe, die so im Dunkeln herumrebelliren, ein wenig bei der Krause zu nehmen. — König Friedrich lachte herzlich. Nun, nun, mein Christian, sagte er, — laß den Leuten doch ihr Vergnügen, sie müssen auch eins haben, sonst ist's langweilig bei ihnen und alles in der Welt, ich will nicht, daß in der Pragerstadt, wo es mir ganz wohl gefällt, die Leute kopfhängerisch werden sollen. Ich erlustire mich auf meine Weise oben auf dem Hradschin, sie mögen sich unten wohl befinden auf der Kleinseite oder in der Alt- oder Neustadt. Fürst Christian schwieg sichtlich unwillig, der König gab wenig Aufmerksamkeit darauf, — er führte Rosimilla zu Johannes und sagte in seiner heitern Lebenslust: An meinem Hof soll Niemand vor Liebesgram sterben, am wenigsten mein Blümlein Wunderhold und so ein Federheld und wagehalsiger Degen, als mein Johannes Hruza ist. Hat mir doch der Himmel der Liebesfreude gar viel gegeben in meiner theuren Elisabeth, daß ich mich wohl schwer versündigte, wenn ich als König nicht das Möglichste thäte, die Liebe immerdar zu beschützen. Zwei brennende Herzen sollen künftig in meinem Wappen zu sehen sein. Bei diesen Worten küßte er die Stirn seiner erhabenen Gemahlin, die ihn scherzend, mit dem Handschuh einen sanften Streich auf die Wange gab. Dann wendete er sich wieder zu Hruza und sprach: Habe kein Bangen, Johannes, was sie in Schloß Kazerow zu Eurer Verlobung sagen werden, zum Glück bin ich König und werde das Andere, — Ihr versteht mich schöne Dame, — ich meine damit, die außerordentliche Zuneigung Eures Vaters zu meinem Federhelden hier, — ins Gleis bringen. Ach, Frau Elisabeth! rief er mit komischem Seufzer, — wahrhaftig, wenn ich nicht grade König wäre, so wollte ich immer und ewig vom Scheitel bis zur Sohle ein Verliebter sein! — Johannes und Rosimilla bis zur Sprachlosigkeit von der unerwarteten Wendung überrascht, welche ihrer Liebe Geschick jetzt erfuhr, sanken vor dem königlichen Herren nieder. Schau her, Christian, rief der König lachend, — da hast Du das erste Zeugniß vom Liebeshofe auf dem Hradschin. Nimm Du, wenn Du mit Gewalt so eine unwiderstehliche Neigung zu den im Dunkel Herumrebellirern hast, die guten Leute meinetwegen beim Kopfe oder bei der Krause; aber mach mir sie nicht böse, hörst Du? Doch halt, ärgern sollst Du Dich

noch, Du Griesgram, der Du über meinen Liebeshof brummig bist. — Friedrich winkte einen der Hofherren zu sich und flüsterte ihm etwas ins Ohr, worauf sich dieser mit einer tiefen Verbeugung entfernte. — Fürst Christian schien indeß seinen Aerger nicht ganz verbeißen zu können. Majestät, sagte er nach seiner etwas derben Weise, es ist gut tanzen, wenn die Pfeiffer eine lustige Melodie aufspielen, ich meine aber, es sei jetzt an der Zeit, an andere Tänze zu denken. Der bairische Max sitzt wie ein Cerberus draußen an der Grenze mit dem Boucquoi und machen Miene, in Böhmen ein Liedlein zu spielen, davon uns hier auf dem Hradschin die Ohren gellen sollen. Der Thurn mukscht, daß dem Hohenloher Grafen die zweite Stelle im böhmischen Heer zu Theil geworden ist und es heißt unter dem Volke, das dem Thurn wohl will, man habe ihn angesehen in Zeit der Noth wie die Katze, mit deren Pfoten der Aff' die gebratenen Kastanien aus den glühenden Kohlen herausgeholt habe. Es ist nicht ganz geheuer im Lande, Majestät und wenn der Mannsfelder zu Pilsen und der Winter, der mit den Eiszapfen vor der Thüre steht wie ein zudringlicher Bettler, nicht noch fest halten, dann haben wir den bairischen Max und den Boucquoi bei Zeiten auf dem Halse. — So sorglos war der König, daß er jetzt scherzend ausrief: Ei, Christian, dann können sie mit uns in der Pragerstadt eine Schlittage halten. — Als er aber gewahrte, daß Fürst Christian zornig seinen mächtigen Stoßdegen gegen alle Gebühr im königlichen Gemache auf den Boden aufstampfte, sagte er beruhigend: Nun, nun, Freund Christian, was läßt Du Dich von der Galle überlaufen und thust so grimmig? Bist Du denn nicht der Feldherr und bin ich nicht überzeugt, daß Du für uns, Deinen König und Freund, wachst mit dem Auge eines Freundes! So laß mir meinen Frohsinn und thue als Feldherr, was Dir nothwendig dünkt. Gieb mir die Hand, Christian und sei nicht brummisch! — Diese gutmüthige Art und Weise, welche ein Hauptzug in dem Charakter des Königs war, versöhnte den alten Anhälter und indem er klirrend an seine Waffen schlug, sagte er: nun so hol der Satan (mit Respekt vor meiner erlauchten Königin und dem edlen Fräulein) all die Verdrüßlichkeit, die mir im Herzen sitzt. — (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:

Ambos — Amos.

Räthsel.

Bin zwei Mal angestellt im Magistrat,
Als drittes Mitglied stehe ich im Rath
Und figurir' als letztes im Senat.

Der Schein trügt

sagt das Motto eines Artikels in Nro. 6 und 7 des Boten. Sehr richtig, wenn wir solches auf jenen Artikel selbst beziehen. Ob es aber für alle Fälle giltig, möge Jeder aus eigener Erfahrung beurtheilen. Auf mich hat es keinen andern Eindruck gemacht, als den, daß ich an den Stein des Sisyphus erinnert wurde; der bekanntlich immer wieder auf seinen Wälzer zurück kam. Sisyphus triefte vom Schweiße, und dem Verf. jenes Artikels scheint die Galle etwas stark übergelaufen zu sein, und so —. Doch dies sind Nebensachen. Fassen wir den Sinn jenes Artikels kurz zusammen, so sind es drei Dinge, die ihn rühmlichst auszeichnen:

1.) soll es eine Schutzrede zu Gunsten der Ortsrichter sein; denn dies war Bedingung. 2.) galt es den Beweis zu führen: daß die Reformen nichts taugen (!!); denn schon binnen 2 bis 3 Jahren soll seine Theorie durch ein glänzendes Resultat gerechtfertigt werden (!). — Gewiß eine seltene Sehergabe. — Diese Dinge sind indeß nur Lapalien, sie haben nur dazu dienen sollen, einen Versteck zu bilden, um aus diesem 3.) dem Verf. des Artikels in Nro. 52 d. B. einige hämische Seitenhiebe zu versetzen. Nennt man das auch offen und ehrlich? —

Wo Herr Verfasser bleibt unter solchen Umständen — für das Publikum — der Werth ihres Artikels? —

Der erste Punkt kann unerörtert bleiben. Es sind Phrasen mit denen man heute kein Glück macht. Jeder weiß nun das X vom U zu unterscheiden.

Den zweiten Punkt anlangend, so verstehe ihn ein Anderer, ich kann's nicht begreifen, wie es möglich ist gegen die Reformen zu eifern, das hieße ja die tüchtigsten Männer unserer Zeit für Dummköpfe halten, und mit dergleichen kann ich mein Gewissen nicht belasten.

Da lob ich mir doch meinen Schreibtisch — den der Verf. zwar höchlich tadelt —; denn an dem kommen solch konservative Theorien nicht zum Vorschein. Es werden auch nicht leicht andere Schriften auf demselben geduldet, als solche, die dem Fortschritt das Wort reden, und da kann sich Jeder denken wie überfüllt er sein muß. Die Antireformer haben einen besondern Winkel, oder befinden sich im Fidibusbecher. So geht es Allen die sich ernstlich mühen, das Volk in die Dummheit hinein zu ziehen. Nein H. Verf. das geht nicht mehr; wir würden uns bald ganz einsam befinden, und das müßte gräulich sein; sintemalen ich nun einmal eine gesinnungstüchtige Gesellschaft liebe. Hier fällt mir eine kurze Unterhaltung ein, die ich schon vor ungefähr 2 Jahren mit einem Manne hatte, dem ich bis dahin eine lieberale Gesinnung zutraute. Ich kann nicht umhin sie hier einzuschalten: Es war nämlich von der geringen Bildungsstufe der Landbewohner die Rede, und stellte ich den Satz auf: daß Jeder Redliche und besser Unterrichtete es sich zur Pflicht machen sollte, Jenen mit Rath und That zur Hand zu gehen, damit jenes Uebel nach und nach beseitigt würde. Und wie lautete darauf die Entgegnung? Rathen sie meine Leser. Jener Gute! meinte nämlich, daß man diese Klasse von Menschen über ihre Rechte durchaus nicht aufklären dürfe. Es wäre genug wenn man sie so viel als möglich in Schutz nehme und sie zu ihren Pflichten anhielte. Die Bauern einem Selbstbewußtsein zuzuführen sei höchst gefährlich. Da haben Sie's. Auf die Weise werden dann alle Gebildeten auf der Liste der Staatsgefährlichen stehen. Bis jetzt waren diese die eigentlichen Patrioten.

Tage und Nächte trug ich mich mit dieser Unterhaltung herum und war mir doch, als würde ich vom Alp gedrückt. Frägt man was will ich mit dieser Erzählung, so weiß ich selbst keine andere Rechenschaft abzulegen, als die, daß ich mit dieser und dem besprochenen Artikel, eine auffallende Aehnlichkeit finde. —

Wer solche Gesinnungen hegt der kann allerdings nicht für die Reformen stimmen. Wir wollen sie auch nicht darin stören, doch beanspruchen wir Ihrerseits ein Gleiches.

Es muß aber doch etwas Unnatürliches in solchen Grundsätzen liegen, man sieht wenigstens daß Solche mit sich selbst in Widerspruch gerathen. Ich will den H. Verf. auf die Sei-

nigen zurückführen und deshalb muß ich ein Paar Punkte aus seinem Referat mittheilen. Er sagt nämlich: Im Leben widerspricht die Praxis der Theorie — (schon sehr alt) — gar nicht selten — (also doch Ausnahmen) — und dergleichen Projekte sind oft — (also nicht immer) — wenn auch ihre Durchführung noch so handgreiflich zu sein scheint, ganz unausführbar. Wozu sind hier die Ausdrucke „selten, oft und scheint" wo man, wie der H. Verf., das positive Recht auf seiner Seite hat? — Solche Theorien kann ich, in der vorliegenden Reformfrage, mit meinen fünf Sinnen nicht vereinbaren. Sieht es doch nun schon Jeder ein, daß die verrosteten Institutionen in der Communal-Verwaltung nicht ferner bestehen können. Warum regt es sich denn in den Landgemeinden, und wie kommt es, daß von diesen der Impuls zu den Reformen selbst ausgeht? Und was bedarf es denn sie in's Leben zu rufen? Ganz einfach nur unseres beharrlichen Willens. Das Mittel den Zweck zu erreichen wäre also da; nur paßt es nicht in den Kram des H. Verf. — Würde übrigens der Zweck auch nicht gleich und vollständig erreicht, so wissen wir, daß es nichts Vollkommenes auf der Welt giebt, darum, und damit der Fortschritt niemals gehemmt wird, wollen wir die Reformen nicht als abgeschlossen betrachten. Auf die Weise ließen sich Mißgriffe immer wieder gut machen. Brächten uns die Reformen auch keinen Gewinn, so hätten wir doch einen großen Uebelstand beseitigt, nämlich: das verhaßte Liquidationswesen; und dies wäre geeignet jeden Verdacht zu entfernen, besonders das Vertrauen zwischen Gemeinde und Ortsgerichte zu wecken. Auch würde der eigentliche Zweck — „die Ersparung" — nicht verfehlt werden. Die Beweise dafür könnte ich genau führen, wenn ich die mir vorliegenden Communal-Rechnungen zergliedern wollte. Für jetzt will ich solche nur in Bausch und Bogen auf jährlich 50 rtlr. angeben. Rechne ich zu diesen noch die zur Ungebühr geleisteten, übrigens abgelösten Dienste, ferner die zur Ungebühr gezahlten Laudemien und Zählgelder, so kann man die Ersparnisse auf mindestens das Doppelte berechnen. Sind dies keine Ersparnisse? Sie werden von Bedeutung in die Augen springen, wenn wir für sie einen Zeitraum von 10 Jahren annehmen.

Sind die Reformen in der Communalverwaltung nun noch nicht nöthig? — Ganz gewiß H. Verf. Sie gestehen es ja selbst ein, indem Sie sagen: das Bessere soll und muß allerdings stets und überall angestrebt werden; denn Stillstand ist Rückgang. Oder ist dies kein Zugeständniß? Nun, so ist es doch ein Widerspruch mit Ihren obigen Antireformen.

Nehmen wir noch einen Punkt. Der H. Verf. sagt ferner: wer die jetzt allg. vorgeschriebene dorfgerichtliche Sporteltaxe von 1842 nur einigermaßen mit Aufmerksamkeit prüft — (das habe ich gethan) — wird bald finden, daß der darin festgesetzte Gebühren-Antheil einer einzelnen dorfgerichtlichen Person in vielen Fällen kaum einer Tagearbeiterlöhnung gleich kommt. Ei H. Verf. Sie tadeln das was am Schreibtisch ausgeheckt wird, und doch liefern Sie uns — im vorstehenden Satz — das beste Produkt dieser Art. Hätten Sie hier die Praxis zu Rathe gezogen, so müßten Sie wissen, daß die Ortsgerichte mitunter so ihre eigene Taxe haben. Oder ist es etwa nach obiger Sporteltaxe richtig, wenn man, noch dazu bei einem kindlichen Kauf, wo das Objekt von circa 3000 rtlr. durch Hypothek entrichtet wird, die Summe von circa 52 rtlr. von Seiten der Ortsgerichte in's Verdienen bringt? — Ist dies noch kein Beweis für die Nothwendigkeit einer Reform? Na da frag ich ganz kalt: wann soll sie dann nothwendig werden? — Sehen Sie H. Verf. mein Artikel ist also nicht blos am Schreibtisch ausgeheckt, sondern er beruht auf Erfahrungen, deren ich Ihnen noch eine Masse auftischen könnte. Und wie bin ich dazu gekommen, das Ungebührliche solchen Verfahrens einzusehen? Eben weil die Sporteltaxe, selbst in diesem Augenblick, einen guten Platz auf meinem Schreibtisch einnimmt. Vielleicht wird der H. Verf. nun vorsichtiger werden, d. h. andern Leuten ihre bessern Erfahrungen nicht ganz wegdisputiren wollen.

Der H. Verf. krönt sein Werk, indem er sagt: Verspreche sich Niemand zu viel von jenen Artikeln (des Referenten) ꝛc. Das nenn ich mir doch eine kernige Zusprache. Nur nicht ängstlich H. Verf., denn die Mehrzahl hat keine solch dicke Hülse vor ihren Ohren, um nicht die Stimme des Wohlmeinenden wenigstens nicht Gedungenen, deutlich zu vernehmen, oder den Begriff von Recht und Falsch zu unterscheiden.

Nun zum dritten Punkt. Hier will ich, um das Publikum nicht mit den Persönlichkeiten zu langweilen, nur einen Satz berühren. Der H. Verf. sagt namlich: Nicht wahr, es gewährt am Schanktisch, oder bei andern gelegentlichen Zusammenkünften eine recht angenehme und lebhafte Unterhaltung, wenn dergleichen Reformationsprinzipien vorgetragen werden ꝛc. Ja H. Verf. hier haben Sie so recht lebhaft aus meiner Seele gesprochen. Hier haben Sie sich als Menschenkenner bewährt. Und um nun auch unsern Lesern den Beweis abzulegen, daß wir darin nicht so ganz unrecht haben, wollen wir ein Beispiel aus dem Leben greifen:

Man stelle sich z. B. eine Gesellschaft vor, die beim Bierkruge sitzt. Nicht wahr, wenn nun diese Gesellschaft nichts weiter thäte, als ihr Bier trinken, das müßte nicht allein schauderhaft langweilig sein, sondern die Leute wären auch beim Nachhause-gehen so klug wie vorher? ja noch dümmer; denn sie wären um ein Paar Stunden älter, und wer älter wird, ohne klüger zu werden, der ist dümmer geworden, gerade so wie derjenige, der heute nichts verdient, ärmer ist, als er gestern gewesen — . Die Gesellschaft muß also mehr thun als Bier trinken. Sie muß denken. Gut. Aber denken kann jeder Einzelne für sich, dazu braucht er keine Gesellschaft. Wer aber immer nur Solo denkt, kommt zwar auch weiter; allein wie Einer der nur auf einem Beine geht, also leicht ermüdet. Das Wesen der Gesellschaft liegt im Austausch der Gedanken. Durch Rede und Gegenrede kann die Gesellschaft wie ein rüstiger, zweibeiniger Wanderer fortschreiten. Darum nützt das Solo-Denken nur wenig. Denn man weiß ja überhaupt nicht: ob man richtig d. h. vernünftig gedacht hat.

Nicht wahr H. Verf. Sie sind mit diesem praktischen Beweise zufrieden und so hätte ich einen Ihrer Seitenhiebe parirt. Die Uebrigen wollen wir aus Schonung gegen das Publikum liegen lassen, überdem da ich noch Einiges mit dem H. Verf. zu besprechen habe. Ich will nämlich im Allgemeinen auf die Tendenz des Artikels in Nro. 52 und auf ihr Referat in Nro. 6 und 7 zurückgehen, und es entsteht die Frage: was hat der Verf. Jenes gewollt, und was haben Sie der guten Sache geleistet? Jenem lag eine gute ungedungene Absicht zum Grunde, und Sie vergehen sich darüber in Tadel über Tadel. Sie hätten sich sehr leicht ein Verdienst erwerben können, wenn Sie, wie der ehrenhafte Verf. des Artikels in Nro. 3 d. B., nicht blos Irrthümer sondern auch Hilfsmittel zu Verbesserungen an die Hand gegeben hätten. Es handelt sich ja hier nicht blos darum Fehler aufzudecken, deren Eindruck wir täglich empfinden; sondern es handelt sich vielmehr darum, sich und die Gesellschaft in eine bessere Ordnung der Dinge hinein zu führen; alle Wünsche, Interessen und Fähigkeiten abzuwägen, und ein System zu finden, welches wo möglich geeignet wäre, allen Forderungen und Bedürfnissen Genüge zu thun. Dazu wollte ich einige Materialien liefern und Sie bemühen sich mich dafür zu steinigen?! — Er sagt: Gewichtig! sind die Schlußworte des H. Verf.

(Beschluß in der ersten Beilage.)

☞ Mit der heute ausgegebenen Nr. 13 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1846. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 26. März 1846. Die Expedition des Boten.

Wenn wir aber Ideen in die Schranken der Oeffentlichkeit treten sehen, welche uns — (doch gewiß nur dem H. Verf. allein) — als irrig oder übertrieben erscheinen, so erfordert das Gefühl für Recht und Wahrheit — (warum nicht lieber für's Geld) —, ihnen gegenüber die eigene individuelle — (das ist noch gut) — Ansicht unmaßgeblich auszusprechen. Mit dieser Phrase haben Sie mich wohl so recht zerschmettern wollen. Wie sich dies mit Ihrem Gefühl für Recht und Wahrheit vertragen wird, weiß ich nicht. — So wünschte ich doch lieber, es gäbe gar kein Geld in der Welt.

Der Leser möge nun das Ganze seinem Urtheil unterwerfen, und beurtheilen: auf wessen Seite der Schein des Truges sich befindet. Und sollte dies zu meinen Gunsten ausfallen, so wolle man erlauben, daß ich warne „vor den falschen Propheten". —

An die christ-katholische Gemeinde zu Hirschberg.

Der Morgen tagt! — die dunklen Wolken fliehen,
Des Lichtes Urbild steigt am Aether auf!
Das Weltall flammt, der Berge Spitzen glühen
Und majestätisch rollt die Sonne ihren Lauf;
Es steigt von Berg und Thal der Opferdampf empor,
Dich Gott, anbetend, jubeln aller Wesen Chor.

Bald kommt die Zeit, ja sie ist nicht mehr ferne,
Wo Wald und Flur der Hoffnung Farbe trägt;
So strahlen ja auch uns der Hoffnung schöne Sterne,
Und Wünsche werden laut, die still das Herz gehegt,
Und wohl uns, wenn in Gott wir fest und gläubig hoffen,
So steh'n auch uns dereinst die Himmels-Hallen offen.

Wir brauchen nicht durch Heilige zu flehen,
Nein! nein! wir beten frei zu Gott dem Herrn,
Und wohl ihr Brüder, Schwestern, ihr müßt's sehen
Und innig fühlen, — Gott hört's so nur gern.
Ja, Freunde, laßt in Gott uns muthig ringen,
Wir thun's zu seiner Ehr', er schafft's Vollbringen.

Zwar flammt nicht der Altar bei uns von Kerzen,
Zwar steht der Priester nicht im Prunkgewand,
Es dampft kein Rauchfaß, — doch aus allen Herzen
Wird inn'ges Dankgefühl zu Gott gesandt.
Es hebt sich Herz und Seel', die Einfachheit, sie gründet
Die wahre Andacht nur, die uns mit Gott verbindet.

Herr! laß' des Glaubens Leuchte so hell brennen,
So wie die Sonn' am Himmel höher steigt
Und heller leuchtet; — laßt's uns laut bekennen,
Wie gütig Gott sich jetzt an uns gezeigt;
Ja, aller Brüder Herzen müssen freud'ger schlagen,
Des theuren Lehrers, der uns naht in wenig Tagen.

Ja, glaubet fest, der Gott der ew'gen Liebe
Schützt unser Thun, er ist uns wohlgeneigt,
Er ist mit uns, wenn unser Herz die Triebe,
Die es beseelt, ganz offen vor ihm zeigt.
Das ist die Hoheit unsers reinen, mächt'gen Glauben,
Und diese Ueberzeugung wird uns Niemand rauben.

Hirschberg, den 5. März 1846. L. L.

Hirschberg, den 23. März.

Den geehrten Lesern dieses Blattes ist es gewiß angenehm, die Ursache zu erfahren, welche die Abpfändung mehrerer Sachen bei unserm um die evangelische Stadtschule so hochverdienten Herrn Lehrer Wander herbeigeführt hat, da immer noch mehr oder weniger falsche Muthmaßungen hier und da gehört werden. Der Lehrer Herr Wander ist nämlich wegen Herausgabe seiner Schrift: „Die Volksschule als Staatsanstalt" vor die Königl. Regierung in Liegnitz citirt worden um über mehrere Stellen in dieser Schrift Aufschluß zu geben und respective sich zu rechtfertigen. Die Königl. Reg. warnte ihn vor Herausgabe ähnlicher Werke und eröffnete ihm, daß bei künftigen ähnlichen Fällen die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet werden würde. Diese Disciplinar-Untersuchung ist gegen Herrn Wander wegen Herausgabe seiner Schrift, der geschmähete Diesterweg und wegen seiner an den zwei Hirschberger Lehrer-Festen gehaltenen Reden, eingeleitet worden. Derselbe wurde nach Liegnitz citirt, er stellte der Königl. Reg. vor, daß er kein Geld zur Reise nach Liegnitz habe, auch sein Körper ihm nicht gestatte, den Weg zu Fuß zu machen. Darauf fand sich die Königl. Reg. veranlaßt, die Reisekosten vorzuschießen. Die Königl. Reg. hat jetzt nun die Zurückerstattung dieser Kosten im Betrage von 10 rtl. 5 sgr. gefordert und weil Herr Wander sie in dem festgesetzten Termine nicht eingesendet hatte, die Exekution verfügt. Es sind demzufolge Herrn Wander zwei Sophas abgepfändet worden, weil der Executor sich mit den von Herrn Wander hergegebenen Büchern nicht begnügte. In dem Versteigerungs-Termine war eine ungewöhnliche Anzahl hiesiger Bürger gegenwärtig, es wurde auf Ansuchen zuerst ein Exemplar der Broschüre: „die Volksschule als Staatsanstalt" versteigert, und dasselbe durch allmähliges Ueberbieten zuletzt mit 15 rtl. erstanden, d. h. für den, 30 mal höhern Werth, für den diese Broschüre in jeder Buchhandlung zu haben ist.

1357. **Worte der Wehmuth**

über den Tod des Bauergutsbesitzers

Herrn Gottfried Weichenhain

zu Cunnersdorf.

Er starb nach langen Leiden an der Brustwassersucht den 4. März dieses Jahres.

Schlummre sanft! — Du hast nun ausgerungen,
Erntest dort des schweren Kampfes Lohn;
Selig hat Dein Geist sich aufgeschwungen
Aus der Erde Nacht zu Gottes Thron;
Himmelwärts ins Heimathland zurück,
Schaute sterbend noch Dein matter Blick.

Schlummre sanft! — Von langen Leidensstunden
Hat Dein Gott auf ewig Dich befreit;
Ruh' und Heilung hast Du nun gefunden
In dem Lande der Unsterblichkeit.
Dort, wo Gottes Sonne schöner scheint,
Dort wird keine Thräne mehr geweint.

Schlummre sanft! — In Deine stille Kammer,
Dringe, ob vor Weh das Herz auch bricht,
Aller Deiner Lieben tiefster Jammer,
Deiner Gattin heiße Klage nicht;
Einst sehn ja, wenn diese Hülle fällt
Wir uns wieder in der bessern Welt.

Schlummre sanft! Dir ward der Tod zum Leben,
Und Dein Sterben brachte Dir Gewinn! —
Möge liebend uns Dein Geist umschweben
Bis auch wir dem Irdischen entfliehn;
Bis auch uns des Höchsten Stimme ruft,
Unser Leib auch ruht in kühler Gruft.

Schlummre sanft! Des Wiedersehens Freuden
Warten unser nach der Trennung Schmerz;
Thränen fließen hier beim herben Scheiden,
Aber Glaube heilt das arme Herz;
O der Wonne, wenn die Stunde schlägt
Die uns hin zu Dir, Geliebter trägt.

Die hinterlassene Wittwe und ihre trauernden Kinder.

1418. **Trauer-Klage**
bei dem frühen, schmerzlichen Hinscheiden
der wail. Frau
Christiane Friederike Rösler, geb. Ende,
in Krobsdorf bei Friedeberg.

Sie starb am 10. März d. J. an den Folgen einer sehr schweren Entbindung, in dem frühen Alter von 28 Jahren 6 Monaten.

Ach! wir mußten Dich zum frühen Grabe tragen,
Theure, die voll Schmerz der Deinen Kreis vermißt,
Die wir ehren mit der Trauer lauten Klagen,
Der als letzter Zoll der Liebe Zähre fließt!

Liebend gingst Du an des treuen Gatten Seite,
Den zum schönen Bund Dein edles Herz erwählt,
Sorgend, daß Dein Herz ihm Wohl und Glück bereite,
Hast Du niemals hier Dein schönes Ziel verfehlt!

Ach! dieß schöne Glück, es sank so schnell in Trümmer,
Und des Gatten und der Mutter Klage ruft
Dich zu uns zurück! — Vergebens! — Du kommst nimmer!
Unsrer Klage Ruf verhallt an Deiner Gruft!

O des Jammers, wenn des Kindes heiße Thränen
Um die Todte fließen, wenn des Kindes Mund
Nach der Mutter ruft! — Wer stillt sein kindlich Sehnen?
Wer thut ihm sein hartes, schweres Schicksal kund? —

Ach! es klagt die greise Mutter, Schwestern, Freunde
Um Dich, früh Verklärte, die sie heiß geliebt.
Die der Lieb' und Eintracht schöner Bund vereinte,
Die mit gleichem Schmerz Dein früher Tod betrübt!

Blick' auf uns herab aus sel'gen Himmelshöhen,
Wo Dein Geist verklärt in ew'ger Wonne weilt!
Send' uns milden Trost, die wir hier trauernd gehen,
Bis auch uns am Ziel des Todes Ruf ereilt.

O der Wonne, wenn, auf ewig Dir vereinet,
Wir mit Dir, verklärt, vor Gottes Throne stehn!
Klagen schweigen dann, der Schmerz hat ausgeweinet,
Unser Leid vergilt ein ewig Wiedersehn!

Karl August Rösler, Hausbesitzer und Krämer in Krobsdorf, als Gatte.
J. Eleonore verw. Rösler, als Schwiegermutter.

1453. **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nacht halb 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden, muntern Knaben, zeigt hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an

Ferdinand Scholtz, kathol. Lehrer.

Maiwaldau, den 24. März 1846.

Todesfall-Anzeigen.

1368. Das nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse heute früh halb 6 Uhr in einem Alter von 13 Jahren 15 Tagen und in vollster Jugendkraft, an einer Unterleibsentzündung nach kurzem Krankenlager erfolgte Hinscheiden unsers lieben Sohnes **Paul**, zeigen wir tief danieder gebeugt mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Hirschberg den 22. März 1846.

Der Stadtsyndikus Crusius.
Luise Crusius geborne Fritsch.

1443. In der Nacht vom 18 zum 19 März verschied nach langem und schwerem Leiden unser unvergeßlicher braver Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann A. W. **Heymann** in dem Alter von 70 Jahren. Gerecht und groß ist unser Schmerz. —

Allen seinen verehrten Freunden, die uns während seiner Krankheit mit Ihrer Pflege so aufopfernd und liebevoll beigestanden, fühlen wir uns verpflichtet, hiermit unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Sie vor ähnlichem Unglück bewahrt bleiben mögen.

Die Hinterbliebenen.

1396. In der 10. Vormittagsstunde des 18. März entschlief nach zwanzig leidensvollen Jahren mein guter Mann der Böttchermeister **Carl Friedrich Bohnert** in einem Alter von 51 Jahren und 9 Monaten. Im Ueberblick dieser traurigen Vergangenheit tauchen mir nun alle die lichten Momente auf, in denen liebe Nachbarn und Freunde mir den schweren Stand meiner 23jährigen Ehe zu erleichtern suchten. Mein gedrücktes schweres Herz hat nicht Worte des Dankes dafür, die wohlwollende Theilnahme, mit der sie und der hochachtbare Begräbnißverein mich am gestrigen Tage auf dem Wege zur Ruhe des Entschlafenen aufrichteten. Gott sei mit Ihnen Allen und halte ein solches Schicksal von Ihnen und Ihren Familien entfernt! Frieden der Asche des Entschlafenen!

Hirschberg, den 23. März 1846.

Johanne Juliane verw. Bohnert geb. Ohmann,
zugleich im Namen der Geschwister des Verewigten.

1397. **Todesanzeige und Dank.**

Am 17. März d. J. starb unser Bruder, der gewesene Gastwirth **Julius Ansorge**, an Lungenleiden in dem Alter von 25 Jahren, welches wir entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen. Gleichzeitig sagen wir allen Denen herzlichen Dank, welche sich sowohl während der Krankheit des Dahingeschiedenen, als auch bei der Begräbnißfeier desselben theilnehmend bewiesen haben. Ganz besonders fühlen wir uns zu Danke verpflichtet der achtbaren Familie **Hayn**, in welcher unserm Bruder schon während seiner Kränklichkeit eine freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung zu Theil wurde. Außerdem danken wir herzlich dem Hrn. Tischlermeister **Ludwig** für die gütige Erlaubniß der Ausstellung der Leiche in seinem Zimmer, und den Herren Tischlergesellen, welche dem Verstorbenen die Ehre erwiesen, denselben zu Grabe zu tragen.

Hirschberg, den 20. März 1846.

Die hinterbliebenen Geschwister.

1384.

Todes=Anzeige.

Am 15ten d. Mts. Abends 9¼ Uhr starb an Altersschwäche der Pfarrer Herr **Franz Suckel** in seinem 78sten Jahre. Diese Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen

Kupferberg den 24. März 1846.

Meißner, Pfarradministrator.

1402. Tief betrübt erlauben wir uns hiermit ergebenst entfernten Freunden und Verwandten anzuzeigen, daß am 17ten d. M. unser geliebter ältester Sohn, Oskar, in einem Alter von 7 Jahren 8 Monaten gestorben ist.

Schmiedeberg den 20. März 1846.

Ch. Schiller geb. Schildbach.
L. Schiller.

1420.

Todes=Anzeige.

Den am 10ten März nach mehrwöchentlichem Krankenlager erfolgten Tod unsers geliebten zweiten Sohnes, Johann Julius, in dem Alter von 22 Jahren 10 Monaten, zeigen wir hiermit entfernten Freunden und Bekannten an, und bitten um stille Theilnahme.

Messersdorf, den 15. März 1846.

J. G. Schröter, Papierfabrikant.

1376. Am 14. d. Mts. entschlief sanft im Herrn der ehemalige Ortsrichter und Hausbesitzer Sigismund Feist zu Egelsdorf, im hohen Alter von 92 Jahren 2 Monaten und 4 Tagen. Er genoß bis an sein Ende den ungeschwächten Gebrauch seiner Sinne, und erlebte eine Nachkommenschaft von 61 Seelen.

Entfernten Verwandten und Freunden widmen tiefbetrübt diese Anzeige die Hinterlassenen.

Egelsdorf den 17. März 1846.

1398.

Literarisches.

Bei H. Lucas in Hirschberg ist aus besonderer Veranlassung **gratis** zu haben:

Die schlesische Schulpräparanden=Bildung
von K. F. W. Wander.

Wohlfeile Bücher für Land= und Forstwirthe.

1370. Laudon Encyclopädie der gesammten Landwirthschaft, enthaltend die Theorie und Praxis der Taxation, Anlegung, Verbesserung und Bewirthschaftung des Grundeigenthums u. s. w. mit gegen 3000 in den Text abgedruckten Abbildungen, 2 Bde. gr. 8. Halbfrzbd., **statt 19½ rtl. für 10 rtl.;** Laudon, Encyclopädie des Gartenwesens, des Gemüsebaues, der Blumenzucht, Baumzucht und der Landschaftsgärtnerei mit den neuesten Verbesserungen, 2 Bde. nebst einem Bd. Kupfer, **statt 15 rtl. für 7 rtl.;** Dietrich aus dem Winkell, Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber, 4 Bde. schön geb., **statt 11 rtl. für 6 rtl.;** Hartig, Grundsätze der Forstdirektion, **statt 3 rtl. für 1 rtl. 20 sgr.;** Dietrich, Forstflora, oder Abbildung aller für den Forstmann wichtigen Bäume und Sträucher, welche in Deutschland wachsen u. s. w., 2 Bde. in Quart, mit gegen 200 fein illuminirten Kupfertafeln, **statt 34 rtl. für 16½ rtl.** bei

A. Waldow in Hirschberg.

Kirchen=Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. Den 2. März. Frau Handelsm. Sommer, e. T., Auguste Pauline Ernestine. — Den 6. Frau Schuhmachermstr. Schröder, e. S., Wilhelm Robert Herrmann. — Den 13. Frau Inw. Siegert in den Waldhäusern, e. S., Ernst Julius.

Gestorben.

Hirschberg. Den 17. März. Herr Carl Julius Ansorge, ehem. Gastwirth, 25 J. 23 T. — Den 18. Herr Carl Friedrich Bohnert, Böttchermstr., 51 J. 9 M. — Den 19. Gottfr. Hübner, Formenstecher, 61 J. 4 M. 23 T. — Den 21. Eduard Julius, Sohn des Glasermstr. Hrn. Rönisch, 8 M. 14 T. — Den 22. Friedrich Robert Paul, Sohn des Königl. Land= u. Stadtger.=Assessor a. D. u. Stadt=Syndikus Hrn. Crusius, (Schüler der 3ten Klasse des hiesigen Gymnasii,) 13 J. 15 T.

Selbstmord.

Den 20. März wurde der Müllerlehrling Friedrich Wilhelm Weber, aus Boberstein, in dem Holzstalle eines Hauses in den Hälterhäusern zu Hirschberg, wo seine Eltern zur Miethe wohnen, erhängt gefunden; alt 18 J. 2 M. 12 T.

(Die noch fehlenden Kirchen=Nachrichten folgen in nächster Nr.)

1460. **Den Mitgliedern unserer Gemeinde machen wir ein für allemal bekannt, daß von jetzt ab alle Mittwoch, 10 Uhr Vormittags, in hiesiger Gnadenkirche christ=katholischer Gottesdienst, unter Leitung des gewählten Predigers Herrn Senftleben, statt finden wird.**

Hirschberg, den 23. März 1846.

Der Vorstand der christ=katholischen Gemeinde.

1359. Den geehrten Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Vereins im Löwenberger und Bunzlauer Kreise wird hiermit ergebenst angezeigt,

daß die nächste Versammlung den 10. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, in Löwenberg, und das Examen junger Landwirthe den 22. April c., Vormittags 8 Uhr, auf dem Dominial=Hofe zu Zobten stattfinden wird. Anmeldungen zu diesem Examen, auch von solchen jungen Landwirthen, deren Prinzipale nicht Vereins=Mitglieder sind, werden bis zum 10. April c. von dem Herrn Ober=Amtmann Plathner zu Neuland bei Löwenberg angenommen.

Der Vorstand.

1414. Am 20ten April c. beginnt der neue Kursus unsrer Schule. Auswärtige Eltern und Vormünder, welche geneigt sind, ihre Kinder und Pflegebefohlenen der Schule anzuvertrauen, werden ergebenst ersucht, dieselben bis zum 18ten April c. bei dem unterzeichneten Rektor anzumelden. Der Eintritt zu andrer Zeit als zu Ostern ist, da alle Klassen ihren Kursus nur jährlich wechseln, erst immer mit einem Zeitverlust für den eintretenden Schüler verknüpft. Zur Aufnahme in Quarta ist in der Regel ein Alter von 12 Jahren erforderlich. Die Aufzunehmenden haben das Tauf= und frühere Schulzeugniß vorzulegen. Pensionen zwischen 60 und 100 rtlr. kann der Unterzeichnete nachweisen. — Diejenigen jungen Leute, welche sich Ostern übers Jahr dem kommissarischen Abiturientenexamen bei uns unterziehen wollen, mögen sich bald bei mir anmelden, um sich die etwa noch mangelnden Vorkenntnisse bei Zeiten zu erwerben. Landeshut den 24ten März 1846.

Dr. Kayser, Rektor der höheren Bürgerschule.

1452.

Concert=Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß derselbe Freitag den 3. April, im Saale der Gallerie,

ein großes Concert zum Vortheile der hiesigen Armen

veranstalten wird, wozu derselbe zu recht zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst einladet. Das Nähere darüber über 8 Tage.

Julius Elger, Musik=Dir.

Warmbrunn den 26. März 1846.

*

1385. **Concert im Schießhause zu Friedeberg a. Q.**
Mittwoch den 1. April
Anfang Abends 7 Uhr, das Billet à Person 5 Sgr.
Vielseitigem Verlangen zufolge ist der Ertrag dieses Concerts für Herrn Leopold bestimmt.

Zur Aufführung kommen:

Ouverture zu Wilh. Tell, von Rossini.	Variationen für Violine.
Fantasie für Flügel von Thalberg.	Variationen für Baß=Posaune, u. s. w.

Um recht zahlreichen gütigen Besuch bitten ergebenst:
Mehrere Dilettanten.

1333. **Die Brennerei nebst Schank-Lokal zu Antoniwald ist bereits verpachtet. E. Gringmuth.**

1444. **Liedertafel**
im deutschen Hause,
Sonnabend den 28. März c., Abends Punkt 7 Uhr.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

1399. Den 27. März wird die hiesige Gewerbeschule für das Semester 18⁴⁵/₄₆ geschlossen werden. Um Denjenigen, welche Interesse für diese Sache nehmen, Gelegenheit zu geben, sich von den Leistungen der Gewerbeschule überzeugen zu können, werden die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Gewerbeschüler Sonntags den 29. März in dem Lehrzimmer Nr. VI der Stadtschule ausgelegt sein. Es ladet deshalb zu gütigem Besuch ergebenst ein

Der Comité für hiesige Gewerbeschule.
Hirschberg den 26. März 1846.

1461. Der Haus= und Acker=Besitzer Carl Schnabel No. 181 zu Hermsdorf hiesigen Kreises will in seinem Hause eine Brandtweinbrennerei erbauen.

Gemäß des § 29 der Gewerbe=Ordnung vom 17. Januar v. J. wird dies Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche hiergegen einen gesetzlich begründeten Einwand zu machen gedenken, ihre Widersprüche binnen 4 Wochen entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum hier Amts abzugeben.

Nach Verlauf der gestellten Frist eingehende Contradictionen bleiben unberücksichtigt, Acta werden als geschlossen betrachtet und der Königlichen Regierung vorgelegt.

Hirschberg den 24. März 1846.
Königlicher Landrath Graf zu Stolberg.

1451. Bekanntmachung.
Der Röhrbütten=Dünger soll an den Bestbietenden auf den 28. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, beim Rathhause öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Hirschberg, den 24. März 1846.
Der Magistrat.

1445. Zum Bedarf für die hiesige Stadt=Ziegelei sind 455 Klafter Scheitholz und zu verschiedenen Bauten 140 Kasten Schindeln erforderlich. Diese Hölzer sollen von den Mindestfordernden angekauft werden, weshalb Lieferungslustige ihre Gebote schriftlich bei uns abzugeben hiermit aufgefordert werden; bemerkt wird noch, daß das Holz bis an Ort und Stelle geliefert werden muß. Die Lieferungs=Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.
Hirschberg, den 24. März 1846.
Der Magistrat.

1391. Bekanntmachung.
Mit Hinweisung auf den an den Rathhausthüren und den Eingängen zur Stadt befindlichen schwarzen Brettern affichirten Aufruf des Königlichen Landrath=Amts allhier wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die Anmeldungen aller jungen Männer, welche vom 1. Januar bis ultimo December 1826 und vom 1. Januar 1825 bis rückwärts den 31. December 1821 geboren sind, am 6. 7. und 8. April a. c. bei dem Herrn Polizei=Inspector Lieutenant Hielscher in dem Polizei=Amte während den gewöhnlichen Amtsstunden ohnfehlbar stattfinden müssen und daß diejenigen, **die diese Anmeldung unterlassen, sich die daraus für sie entstehenden nachtheiligen Folgen selbst beizumessen haben. Handwerksgesellen und Dienstboten sind von ihren Meistern und Dienstherrschaften zu dieser Anmeldung anzuweisen.**
Hirschberg den 19. März 1846.
Der Magistrat.

1386. Bekanntmachung.
Die Anlegung eines durch Wasserkraft in Betrieb zu setzenden Fournier=Schneidewerks.
Der pensionirte Königliche Polizei=Commissarius Birgin beabsichtigt auf dem Grundstücke No. 10 in Ober=Schmiedeberg belegen, ein Fournierschneide=Werk anzulegen. Der Betrieb soll durch Wasserkraft aus der Eglitz geschehen und zu diesem Zwecke ein Fachbaum 2 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande in die Eglitz eingeleitet werden.

Zufolge Beweisung der Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 6. d. Mts. wird dies Unternehmen in Gemäßheit des § 29 der allgemeinen Gewerbe=Ordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, etwanige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 4 Wochen bei uns anzubringen.
Schmiedeberg den 18. März 1846.
Der Magistrat.

1358. **Bekanntmachung.**

Nach Vorschrift des § 183 der Städte=Ordnung vom 19. November 1808 wird die öffentliche Abnahme der städtischen Kommunal=Rechnungen von dem Jahre 1844 von einem Ausschusse der Stadtverordneten=Versammlung in deren Konferenz=Zimmer auf dem Rathhause am 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, Statt finden, wozu jedem Bürger und Einwohner der Stadt der Zutritt frei steht. Hirschberg, den 17. März 1846.

Der Magistrat.

1366. **Bekanntmachung.**

Zum Verkauf von circa 1000 bis 1200 Centner im bevorstehenden Frühjahr aus dem hiesigen Stadtforst zu gewinnender eichener Spiegelrinde an den Meistbietenden haben wir einen Termin

auf den 9. April d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserm Sessionszimmer anberaumt.

Die Kaufsbedingungen sind in unsrer Registratur einzusehen.

Jauer den 17. März 1846.

Der Magistrat.

1393. **Subhastations=Patent.**

Bei der auf den 16. Juni c. stattfindenden Subhastation des Regierungs=Rath Geyer'schen Hauses sub Nr. 84 hierselbst, kommt auch eine dazu gehörige auf 60 Rthlr. taxirte Bastei Nr. 260 hierselbst mit zum Verkauf. Zu dem Licitations=Termine, werden die unbekannten Real=Interessenten unter der Warnung der Praeclusion mit vorgeladen.

Hirschberg, den 19. März 1846.

Königliches Land= und Stadt= Gericht.

v. Gilgenheimb.

1373. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Schmied Springerschen Erben gehörige Haus, sub Nro. 206 hiesiger Vorstadt, in welchem bisher das Schmiedegewerbe betrieben worden, abgeschätzt auf 806 Rthlr., wird, Behufs der Erbtheilung, freiwillig subhastirt, und steht der Bietungstermin

am 19. Juni a. c., Vormittags 10 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle an. Die Taxe, der neueste Hypotheken=Schein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Jauer, den 26. Februar 1846.

Königliches Land= und Stadt= Gericht.

---

667. **Nothwendiger Verkauf.**

Die Johann Karl Gottlieb Schenk'sche Häuslerstelle nebst Garten, Acker und Wiese, sub Nr. 5 des Hypothekenbuchs, zu Alt=Röhrsdorf gelegen, abgeschätzt auf 320 rtl. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 21. April 1846 Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts=Amts=Kanzlei zu Lauterbach subhastirt werden. Bolkenhain den 5. Januar 1846.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Lauterbach.

(gez.) Werner.

1377. **Subhastations=Patent.**

Zum freiwilligen Verkaufe des den Erben des Karl Gottlieb Knobloch gehörigen auf 160 Rthlr. abgeschätzten und zu Alt=Gebhardsdorf sub Nr. 129 gelegenen Auenhauses ist ein anderweiter Bietungstermin auf

den 15. April 1846, Vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle zu Gebhardsdorf angesetzt worden.

Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen sind in unserer hiesigen Registratur einzusehen.

Beerberg den 20. März 1846.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Gebhardsdorf.

1371. **Subhastations=Patent.**

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 1 zu Hermsdorf unt. Kynast belegenen, gerichtlich auf 6619 Rthlr. 4 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Albert Gyrtschen Vorwerks, steht auf

den 1. Mai 1846, Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Gerichts=Lokale Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken=Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations=Termine festgestellt werden.

Hermsdorf unt. Kynast, den 20. Februar 1846.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrl. Gericht.

Auctionen.

1441. Sonnabend, den 28. März c. von früh 9 Uhr an, sollen im Grünbusche eine Partie Reisig, Klafter=Holz, einiges Nutz=Holz und 10 Stück Birken gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Hirschberg, den 23. März 1846.

Die Forst=Deputation.

1447. Freitag den 27. März c. Vormittag von 8 Uhr an und den folgenden Tag, sollen die Nachlaßsachen des Herrn Kreis=Justiz=Rath Thomas, bestehend in Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Leinenzeuge und besonders schönen Betten, Bücher verschiedenen Inhalts, in dem Hause des Bäckermeister Herrn Müller, innere Schildauerstraße No. 83 gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg den 17. März 1846.

Steckel, Auctions=Commissar.

1448. Dienstag den 31. März c. Vormittag von 8 Uhr an und folgenden Tag, sollen im gerichtlichen Auctions=Gelasse Möbels, Kleidungsstücke, Bilder, einige neue Schnittwaaren und mehrere andere Sachen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg den 24. März 1846.

Steckel, Auctions=Commissar.

1361. Höhern Befehls zufolge soll Sonntags den 19. April, Mittags von 12 Uhr und den folgenden Tag früh von 9 Uhr ab, der Nachlaß des verstorbenen Schenkwirth Stelzer zu Jungseiffershau meistbietend verauctionirt werden; derselbe besteht in Kleidungsstücken, 2 Taschen=Uhren, diversen Handwerkszeug für Tischler und Zimmerleute, Ketten, Hausgeräthe, ein Ackerpflug mit Zubehör, eine komplette neue Handschrootmühle, eine Drehlade mit messingner Spindel, ein großer Röhrbohrer, 2 zugearbeitete Steine auf eine Roßmühle, eine Partie hartes Nutzholz, worunter sich Pfosten befinden. Die Auction findet in dem Hause des Verstorbenen statt. Bemerkt wird noch, daß die letztgenannten Gegenstände außer dem Auctions=Termine in Augenschein genommen und der Kauf darüber abgeschlossen werden kann. Käufer haben sich deshalb an den Scholtiseibesitzer Gerichtsscholzen Wießner in Crommenau zu wenden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken vorgeladen, daß der Zuschlag nur unter baldiger Bezahlung erfolgen kann.

Crommenau den 18. März 1846.

Die Ortsgerichte.

1378. **Bekanntmachung.**

Unterzeichnete beabsichtigen die von dem Freibauerguts=Besitzer Herrn Urban zu Alt=Reichenau zeither im Pacht gehabte Kohlen=Niederlage, deren Umzäumung aus brauchbarem Holz und Holzschwarten besteht, letztere daselbst Sonntag als den 5. April c. Nachmittag um 3 Uhr meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu versteigern.

Lauterbach, am 20. März 1846.

Kretschmer & Meirich, Pächter.

1430. Sonntags, den 29. März, Mittags Punkt 1 Uhr, werde ich, in dem mir gehörig gewesenen Bauergute Nr. 122 hier, die vorhandenen Vieh- Pferde- und Scheuer-Bestände, Ackergeräthe, Wagen, Wirthschaftsutensilien und eine Partie ausgetrocknetes Sparrenholz — beschlagen — durchs Meistgebot verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade.
Hartliebsdorf, den 22. März. 1846. C. Härtel.

1301. Auctions-Bekanntmachung.
Veränderungshalben sollen Donnerstag den 2. April c. im Zollkretscham zu Wernersdorf bei Landeshut, von Nachmittags 1 Uhr ab, mehrere noch gute brauchbare Sachen, bestehend in
einem Flügel-Instrument, — mehreren verschiedenen Möbels, worunter einige Schränke, — etwas Zinn- und Kupfer-Geschirre, — zwei Spazierwagen, — Pferdegeschirre u. s. w.
meistbietend versteigert werden; wozu zahlungsfähige Kauflustige recht zahlreich einladen
die Orts-Gerichte.

1442. Bekanntmachung.
Es sollen vor dem Rathhause in Liegnitz Freitag den 3. April folgende Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:
1. Ein noch ganz guter, neu lakirter breitspuriger mit Tuch ausgeschlagener Chaise-Wagen.
2. Ein Fracht-Wagen, fast neu, mit schmalen Rädern.
3. Ein Stuhl-Wagen mit Ledersitzen, ohne Plaue.
Liegnitz den 23. März 1846.

1143. Auctions-Anzeige.
Auf den 1. April d. J. und die folgenden Tage von früh 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 1 bis 5 Uhr, werden im sogenannten grünen Hause zu Grüssau verschiedene Meubles, Stuben-, Haus- und Gartengeräthschaften, einige männliche Kleidungsstücke, Gewehre, Jagdtaschen und mehrere zum Forst- und Waidwerk gehörenden Gegenstände, Bücher, Bilder, ein Glashaus, Frühbeetkasten und dergl. Fenster, eine große Menge Topfgewächse, so wie verschiedene andere Gegenstände, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.
Die Gewehre, Forst- und Waidwerksgegenstände kommen am ersten Tage von Nachmittags 1 Uhr an, vor. Auch können die genannten Gegenstände vor der Auction zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden.
Grüssau, den 8. März 1846.
Schiller, Gerichtsschreiber.

1379. Auctions-Anzeige.
Montag den 30. März d. J. und den folgenden Tag Vormittags von 8 Uhr ab sollen in dem Hause Nro. 46 der Tuchmacher-Gasse hieselbst die zur Handelsmann Lachmann'schen Concurs-Masse gehörigen Sachen bestehend aus Gläsern, Meubles und Hausgeräthen, Kleidungsstücken, Laden-Utensilien, drei Marktkasten und einer Baude, einigen Taback- und Material-Waaren und einem bedeutenden Vorrathe verschiedener Leinwand im Tarwerthe von 227 Rthlr. 1 Sgr. 5 Pf., sowie einigen Bildern und $1\frac{1}{2}$ Klafter Scheitholz; ferner die zur Kaufmann Hammer'schen Concurs-Masse gehörigen Meubles und zwar ein Divan, Schreibsecretair, sechs Stühle, Kleiderschrank, Spiegel, Komode und Waschtisch öffentlich gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden, wozu Kauflustige einladet
Löwenberg den 16ten März 1846.
Höppe, gerichtlicher Auctions-Kommissarius.

1421. Danksagung.
Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, hiesiger Gutsherrschaft, dem Königl. Herrn Kreis-Polizei-Deputirten, Herrn v. Hoffmann und Hochdessen Frau Gemahlin, den herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen für die vielen Wohlthaten und Beweise der Liebe, welche der hiesigen Gemeine durch Betheilung neunzehn armer Schulkinder zu Theil geworden sind, deren ein jedes mit mehreren Kleidungsstücken und Brodten beschenkt worden. Möge des Himmels reicher Segen dafür unserer gnädigen Grundherrschaft zu Theil werden.
Ober-Röversdorf den 20ten März 1846.
Die Ortsgerichte und Schulvorsteher.

1454. Meinen herzlichsten und innigsten Dank für die milden Beiträge, welche durch eine Sammlung von Hirschbergs edlen Bewohnern mir zu Theil geworden; selbige sind mir vom Rathshrn. Hauptmann a. D. Herrn Thielemann und Hrn. Rathshrn. Kolbe ausgezahlt worden. Gott, der Vergelter alles Guten, belohne einen Jeden dafür. Hirschberg, den 24. März 1846.
Gottlieb Kriegel, Färbermeister.

Zu verpachten.

1161. Bekanntmachung.
Das Dominium Petersdorf, Liegnitzschen Kreises, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt, 6 Meilen von Breslau nahe an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegen, beabsichtigt mit dem Eintritt des bevorstehenden Frühjahrs einen Theil des Guts-Areals, circa 200 Morgen umfassend, empfehlenswerther Boden-Beschaffenheit, in Parcellen von beliebiger Größe, in Erbpacht gegen immerwährenden unabänderlichen festen Canon ohne Erbstandsgeld-Zahlung an besitzfähige Landleute von zu bescheinigendem moralischen Wandel und nachzuweisenden zur Errichtung des Etablissements einer verhältnißmäßigen Wirthschaft sowie des Anbaues erforderlichen Geldmitteln mittelst geordneter Verträge auszuthun.
Anmeldungen und Offerten werden bis den 31. d. Mts. als an welchem Tage zugleich die Punctations-Aufnahme geschehen soll, an Ort und Stelle von dem unterzeichneten Besitzer entgegen genommen. Roesler auf Petersdorf.
Petersdorf, den 1. März 1846.

1372. Gasthofs-Verpachtung.
Mein am hiesigen Oberringe gelegener
„Gasthof zum Russischen Kaiser“
ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu verpachten. Darauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen der nähern Bedingungen wegen an mich wenden, die ich gern mittheilen werde. Bunzlau, den 20. März 1846.
Tämmer, Königl. Posthalter.

1151. Brauerei-Verpachtung.
Von Johanni 1846 ist die herrschaftliche Brau- u. Brennerei mit Schanklokal auf dem Dominio Nieder-Gläsersdorf Lübener Kreises, auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten und sind die Bedingungen beim Wirthschafts-Amte täglich einzusehen. Die Brauerei ist im besten Rufe, hat eigenes Malzquetschwerk und ist alles im besten Zustande. Das Dominium.

1456. Verpachtung.
Meine im besten Zustande befindlichen Aecker und Wiesen bin ich Willens, parzellenweise auf 6 Jahr zu verpachten, wozu ich einen Termin auf Montag den 30. März in meiner Behausung anberaumt habe.
Auch steht von heute ab mein sämmtlicher Viehbestand, 6 Pferde, 5 Kühe und 3 Kalben jederzeit zum Verkauf.
Hirschberg, den 24. März 1846.
Gottlieb Kriegel, Färbermstr. am Schildauer Thor.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1400.

COLONIA.

Diese mit einem Sicherheits-Kapital von Drei Millionen Thaler zu Cöln bestehende Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nimmt fortwährend Versicherungen beweglicher und unbeweglicher Gegenstände aller Art an; sie bedingt die möglichst billigen, aber festen Prämien, so daß unter allen Umständen **niemals** eine Nachzahlung von den Versicherten verlangt werden kann. — Das immer wachsende Vertrauen zu derselben bewährt sich am deutlichsten dadurch, daß die Summe der Versicherungen **allein** bei der General-Agentur für Schlesien in dem letzten Jahre um 8 Millionen Thlr. gestiegen ist und die Höhe von 27 Millionen Thlr. erreicht hat.

Versicherungs-Anträge nehme ich zu jeder Zeit an, und bin gern bereit bei Ausfüllung der unentgeltlich zu verabreichenden Formulare behülflich zu seyn. — Ins Besondere erlaube ich mir Diejenigen, welche mit ihren Gebäuden aus der Provinzial-Versicherung auszutreten beabsichtigen, darauf aufmerksam zu machen, daß der Austritt **bis spätestens Mitte April** gehörigen Ortes anzumelden ist.

Hirschberg. **Friedr. Lampert.**

1271.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn G. Hilbig hieselbst bisher geführte

Speecerei-, Material-, Farbewaaren- und Tabak-Geschäft

am 26. v. M. käuflich übernommen, und dasselbe am 17. d. Mts. unter endstehender Firma eröffnet habe und für meine alleinige Rechnung fortführen werde. In Folge dessen erlaube ich mir, um gütige Beachtung desselben zu bitten, unter der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das mir gütigst zu schenkende Vertrauen durch die prompteste und reellste Bedienung zu rechtfertigen.

Hirschberg, den 10. März 1846. Aeußere Langgasse Nr. 906.

Theodor Hiersemenzel.

1374.

Etablissement-Anzeige.

Friedeberg am Queis.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum von Friedeberg und dessen Umgebung mit Anfertigung aller sein Fach betreffender Artikel, mit der Versicherung solider Preise und reeller Bedienung.

Im März 1846.

Adolph Schmidt, Gold- und Silberarbeiter.

1392. **Bekanntmachung.**

Den Löblichen Gemeinden, und sonstigen hierbei betheiligten Bewohnern der hiesigen Umgegend, mache ich hierdurch nachrichtlich bekannt, daß ich in der Absicht, mich mit Genehmigung Einer Königlich Hochlöblichen General-Commission in Breslau, mit Assistirung der Partheien in gutsherrlich bäuerlichen Auseinandersetzungs-, resp. Ablösungs-Sachen zu beschäftigen, gegenwärtig meinen zeitweisen Aufenthalt in Lähn genommen habe. Ich erkläre mich demnach bereit, jeden diesfalls an mich ergehenden Geschäftsauftrag zu übernehmen, und bestmöglichst auszuführen, so wie ich mich auf Erfordern, auch allen öconomisch-sachverständigen Abschätzungen und Begutachtungen pflichtmäßig unterziehen werde.

Lähn, am 20. März 1846.

Döring, Oeconomie-Commissarius und vereideter öconomischer Sachverständiger, wohnhaft bei dem Gerbermeister Herrn John.

1362. **Nicht zu übersehen.**

Allen meinen werthen Kunden, Gönnern und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von Stettin wieder zurückgekommen bin, und meine Profession wie sonst betreibe; weshalb ich um geneigte Aufträge ergebenst bitte, und bei prompter Bedienung, moderner Fa on der Arbeit, die billigsten Preise versichere. Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Tischler-Meister Böhmelt hieselbst.

Schmiedeberg den 15ten März 1846.

Böcks, Mannskleider-Verfertiger.

1428. **Bekanntmachung.**

Denjenigen auswärtigen, hochgeehrten Eltern, Pflegeeltern und Vormündern, welche auf mein seit Michaelis v. J. hierorts eröffnetes **Knaben-Institut** und die hiermit in Verbindung stehende **Pensions-Anstalt** zu reflectiren geneigt sind, die ergebene Anzeige, daß ich von bevorstehenden Ostern ab, Behufs eines vollständigeren, zeitgemäßen Unterrichts, die beiden Abtheilungen meiner Schule in zwei getrennte Klassen umschaffen werde, zu welchem Zwecke ich bereits seit dem 14. d. M. einen **Hülfslehrer** engagirt habe, welcher mich in meinem ernsten Bestreben, meiner Anstalt Ruf zu verschaffen, eifrig unterstützen wird. Meine nunmehrige Wohnung ist in dem Hause der Frau Baron Giller, No. 166, in der Nähe des Klosters. Goldberg, am 22. März 1846.

Albert Behschnitt, Instituts-Vorsteher.

1457. **Reisegelegenheit**

den 19. April zur Leipziger Messe, sind noch einige Plätze beim Lohnkutscher Jentsch in Warmbrunn.

1416. **Lokal = Veränderung.**
Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich vom 1. April d. J. beim Destillateur Herrn **Cohn**, Kornlaube, wohne, und bitte um ferneres Wohlwollen.
Hirschberg, im März 1846.
G. Enders, Schneidermstr.

1354. Bei ihrem Abgange von Schmiedeberg nach Warmbrunn empfehlen sich ergebenst
der Steuer = Einnehmer a. D. **Appel** nebst Frau.

1303. **Agentur = Uebernahme**
der
Gothaer Feuer = Versicherungs = Bank.
Von der Direction der Feuer=Versicherungs=Bank zu Gotha ist mir für den hiesigen Ort und Umgegend die **Agentur** übergeben worden, wozu mir bereits die Genehmigung dazu ertheilt wurde. Wer daher dieser auf **Gegenseitigkeit** und seit dem Jahre 1821 eröffneten und bestehenden Versicherungs=Anstalt, welche **bewegliche** und **unbewegliche Gegenstände** versichert, beitreten will, wolle sich gefälligst an unterzeichneten Geschäftsführer gedachter Bank, bei welchem die gedruckte Verfassung der Anstalt unentgeldlich zu haben ist, wenden. Nebenkosten, als Porto, Policengebühren u. d. m. werden dem Versicherten nie berechnet.
Die Feuer=Versicherungs=Bank zu Gotha wird ihren Theilhabern für das Rechnungsjahr 1845 mindestens **60 Procent** der geleisteten Einzahlungen als Ersparniß zurückgeben, und den Rechnungs=Abschluß ehemöglichst mittheilen.
Löwenberg, den 10. März 1846.
J. C. H. Eschrich, Agent.

---

979. **Bleich = Anzeige.**
Auch dieses Jahr übernehme zur reinen Natur = Bleiche, Leinwand und Garne, und versichere ich die beste Besorgung mit der Bitte, um zahlreiche Aufträge. **Carl Jüttner.**
Wolkenhain, den 22. Februar 1846.

1381. **Bekanntmachung für Kranke.**
Ich wohne nicht mehr in Seichau, (früher in Liegnitz) sondern in Jauer. Dieses den geehrten **Patienten** zur Nachricht, und insbesondere Denjenigen, welche an veralteten körperlichen Uebeln leiden.
F. G. Hübner in Jauer.

1422. Daß ich auch dieses Jahr wieder Bleichwaaren auf die vorzüglichsten Natur=Bleichen zur Besorgung übernehme, zeige ich ergebenst an **Friedr. Menzel.**
Schönau im März 1846.

1266. **Warnung.**
Es hat sich das lügenhafte Gerücht verbreitet, als habe die Polizeibehörde bei mir ein Viertelmaaß vorgefunden, welches einen ungestempelten, falschen oder sogar doppelten Boden gehabt, und mich deßhalb in Strafe gezogen hätte — für weitere Verbreitung dieser falschen Aussage warne ich hiermit Jedermann mit dem Bedeuten, daß ich Demjenigen, der mir den Verleumder anzeigt, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, einen Rthlr. Belohnung zusichere.
Jannowitz, den 10. März 1846.
Gottlob Gärtner, Müllermeister.

1426. Ich habe den Mühlbauer Gustav **Siebelt** aus Ober = Baumgarten aus Uebereilung öffentlich beleidigt, ich erkenne meine Aussage für unwahr und erkläre oben Genannten für einen moralisch völlig unscholtenen Menschen.
Ottendorf. Häusler **Spiller.**

1419. **Vom 1. April ab wohne ich auf der Obergasse bei Herrn Matheus.**
Friedeberg a. Q. den 24. März 1846.
Doctor Worch.

1403. **Lokal = Veränderung.**
Ich wohne vom 1. April c. ab in dem Hause des Goldarbeiter Herrn **Streckenbach**, sogenannte **Buttergasse** — **zum goldenen Scepter.**
Warmbrunn im März 1846.
J. F. Hannig, Destillateur.

Zu verkaufen.
1280. Unterzeichneter ist beauftragt:
Ein Rittergut zum Preise von 130,000 rtl. im Jauerschen Kreise,
Ein dergleichen = = = 75,000 = im Schweidnitzer dto.
Zwei dergleichen = = 50= & 55,000 = im Liegnitzer dto.
sowie mehrere Rustikal=Güter zu 10=, 12=, 15=, 18= & 22,000 rtl. in vorgenannten Kreisen zu verkaufen.
Nur Selbstkäufern wird auf portofreie Anfragen die genügende Antwort sofort ertheilen der Kaufmann
Ernst Friedrich **Sander** in Jauer.

1404. **Zu verkaufen sind:**
1. eine von den jährlichen Dominial=Abgaben abgelöste Freistelle, mit 16 Schffl. 2 Mtz. Bresl. Maaß Acker, Wiese und Garten, in einem belebten Dorfe bei Waldenburg; die schönen Locale und die freundliche Aussicht eignen sich für einen Geschäfts=, oder gebildeten Privat=Mann;
2. ein von allen Dominial = Abgaben abgelöstes **Bauergut**, mit 38 Morgen, oder circa 70 Schffl. Acker und Wiesen, in einem bedeutenden Fabrikdorfe Waldenburger Kreises, es ist in diesem Gute eine Reihe von Jahren die Lohgerberei betrieben worden und die Beschaffenheit der Gebäude verstattet auch noch andere Etablissements;
3. ein von Laudemien abgelöstes **Bauergut**, mit circa 40 Bresl. Schffln. Acker und Wiesen, in der Gebirgsgegend zwischen Landeshut und Hirschberg, für den Preis von 1600 rtl. bei 800 rtl. Anzahlung.
Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen, ohne Anspruch auf sogenannte Agenturgebühren, der zum Abschluß diesfälliger Käufe ermächtigte Dismembrant **Klose** in Petersdorf bei Hermsdorf u. K.

1424. ☛ **In einem freundlichen Provinzial-Städtchen ist ein am Markt gelegenes Haus, in welchem seit Jahren die Bäckerei, Conditorei und Küchlerei betrieben wurde, nebst Inventarium, aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? berichtet Herr Buchb. Neumann in Greiffenberg.**

1364. Veränderungshalber ist zu Sorgau ein ganz neuerbautes massives, dicht an der Straße von Waldenburg nach Freiburg belegenes, zweistöckiges **Haus** zu verkaufen. In demselben sind 8 heizbare Stuben, ein schöner großer Kramladen, bedeutender Keller= und Bodengelaß, eine sehr lichte Küche mit Backofen enthalten. Im Garten hinter dem Hause ein großer Holzschuppen. Das Nähere darüber
beim Tischlermeister **Ruhm** daselbst.

1360. **Haus = Verkauf.**
Ein zur Kreis = Stadt Waldenburg gehöriges, im vollkommensten Baustande befindliches, ganz massives und sehr bequem eingerichtetes Haus, enthaltend 7 Stuben, ein Gewölbe, mehrere Kammern und Boden = Gelaß, mit einem großen Garten dabei, ist, wegen Familien = Verhältnissen, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Rendant a. D. **Trebitz** zu Waldenburg.

1176. **Zu verkaufen.**

Mein in Ludwigsdorf bei Löwenberg gelegenes Haus No. 108 bin ich Willens aus freier Hand sofort zu verkaufen. Es besteht im untern Stocke aus Scheuer, Stallung, Vorrathskammer, Stube und Nebenstube, im obern Stock aus zwei Kammern, einer Stube und einem sehr schönen Bodenraum, und gehören dazu 4 Scheffel 12 Metzen (Breslauer) Ackerland, welches sich dicht beim Hause befindet. Noch ist zu bemerken, daß sich alles in ganz gutem Baustande befindet, auch der schönen Lage wegen zu jedem Geschäft geeignet ist.

Näheres beim Eigenthümer Otto Kummer.

1258. **Gasthof-Verkauf.**

In einer Kreisstadt (über 7000 Einwohner zählend) der Provinz Schlesien, in welcher ein bedeutender Getreide- und Schwarzvieh-Wochenmarkt abgehalten wird, steht am Markt unter sehr soliden Bedingungen ein Gasthof sofort zu verkaufen. — Bemerkenswerth ist, daß sich derselbe hinsichtlich seiner vortheilhaften Lage, schönen Gewölben, guten Kellern und vielen Räumlichkeiten, außerdem noch, ohne die Gastwirthschaft zu beschränken, zu jedem kaufmännischen Geschäft, eignet. —

Hierauf Reflektirende werden höflichst ersucht, Ihre Briefe franco mit der Adresse „W. B. Sagan, post restante," bald gefälligst abgeben zu lassen.

1425. **Färberei-Verkauf.**

In einer, in der Ober-Lausitz gelegenen, belebten Kreisstadt, wo große Leinen- und Baumwollen-Manufacturgeschäfte betrieben werden, steht eine gut eingerichtete Färberei aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Gebäude hat 3 Stuben, eine gewölbte Werkstatt mit 2 kupfernen Kesseln und 3 Küpen, Kammern, Bodenraum, Holzremise und wird von einem dazugehörigen Garten, der zu jeder Tageszeit Sonne hat, am Flußwasser liegend, umgeben. Der Lage nach eignet sich dieses Grundstück auch zu Anlage einer Loh- und Weißgerberei ohne großen Kostenaufwand.

Das Kaufgeld wird der Sache angemessen billig gestellt, und werden Kauflustige ersucht, das Nähere hierüber in portofreien Anfragen durch den Buchbindermeister Herrn Neumann in Greiffenberg zu entnehmen.

1365. **Färberei-Verkauf.**

Meine in Neustädtel am Weißfurth sehr vortheilhaft gelegene und gut eingerichtete Färberei, welche sich auch für eine Gerberei eignen würde, bin ich veränderungshalber gesonnen nebst Wohnhaus und Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen oder mündlich an mich wenden.

Neustädtel den 16. März 1846. Kegel, Färbermeister.

1344. **Hausverkauf.**

Ein Bürger hiesiger Stadt beabsichtigt sein inmitten derselben, auf einer der lebhaftesten Straßen sehr vortheilhaft belegenes Haus durch ein Meistgebot zu verkaufen.

Dieses Haus enthält in drei Stockwerken vorn heraus 3 Stuben mit Nebenstuben, und hinten hinaus 6 Stuben, außerdem noch in einem Hintergebäude 2 Stuben; geräumige Keller und Gewölbe.

Dasselbe befindet sich im besten Bauzustande, und wird darin schon seit undenklichen Zeiten ein bedeutendes Material-Waaren-Geschäft betrieben.

Der Verkaufstermin soll den 21. April d. J. stattfinden, wozu die geehrten Interessenten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Mindestgebot nicht unter 5400 Rthlr. sein darf, und daß vom Meistgebot ⅓ anzuzahlen ist.

Alles Nähere theilt bereitwilligst mit der Kaufmann

Hirschberg den 17. März 1846. Fr. Wehrsig.

1262. In dem Ober Röversdorfer Dominial-Forste, dicht an der Goldberg-Schönauer Chaussee, liegt ein 34 Fuß langes, am Stammende 45 Zoll, und am Zopfende 27 Zoll starkes, unbeschlagenes, völlig gesundes und schönes, entweder zu einer Mühlwelle größter Art, oder zu sonstigem, in einer Fabrik anwendbaren Gebrauch, sich vorzüglich eignendes eichnes Klotz, zum baldigen Verkauf. Kaufliebhaber haben sich beim herrschaftlichen Revierförster Kernert deshalb zu melden.

1185. Eingetretener Verhältnisse halber, ist eine gut gelegene und gut eingerichtete Färberei und Druckerei nebst großer Roßmangel und den dazu gehörigen Aeckern, Garten, Gebäuden und Scheune, baldigst zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt darüber der Buchbinder Herr Neumann in Greiffenberg.

1429. **Bekanntmachung.**

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß zu Ober-Adelsdorf, Goldberg-Haynau'schen Kreises, die 1845 abgebrannte Schank- und Brennerei-Wirthschaft jetzt ganz massiv neuerbaut, mit 12 Scheffel Aussaat, Boden erster Klasse, vom 20. März bis Ende künftigen Monats ab, freiwillig verkauft werden wird; wo sich Käufer am genannten Orte bei dem Gerichtsscholzen und Freigutsbesitzer Ueberschär, und bei dem Freistellbesitzer, Krämer und Vormund Geisler daselbst melden können, um das Nähere zu erfahren.

1412. Ein Schuppen, der aber alsbald zu einer Scheune gemacht werden kann, 11 Ellen 15 Zoll großes Maß lang und und 9 Ellen 18 Zoll breit, ist zu verkaufen; es befindet sich dabei ein brauchbarer und gesunder Schüttboden, sehr schönes gesundes Holz; die niedere Etage ist mit Pfosten ausgesetzt und steht auf steinernen Pfeilern. Den Verkäufer weiset nach der Buchbinder Herr Rudolph in Landeshut.

1431. **Anzeige fur die Stadt Schmiedeberg und Umgegend.**

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich

ein großes Strohhut-Lager,

bestehend in Italienischem, Bordüre, Schweizer und Brüßler Geflecht, in den allerneuesten und bestkleidenden Façons, eben so verfehle ich nicht ein geehrtes Publikum auf eine große Auswahl von neuen Modenbändern und Spitzen aufmerksam zu machen und offerire alle diese Artikel zu äußerst billigen Preisen. Auch werden alte Strohhüte zum waschen und modernisiren angenommen. M. Urhan aus Hirschberg.

Zur Zeit im schwarzen Roß bei Herrn Conrad Lang in Schmiedeberg.

1375. **Haus-Verkauf.**
Ein Haus in einem belebten Dorfe, in gutem Bauzustande und mit 9 Scheffel Boden, welches wöchentlich 2 Buschtage und jährlich 2 Streutage hat, soll billig verkauft werden, und kann die Hälfte der Kauf-Summe darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft giebt Franz Scoda in Friedeberg a. Q.

1458. = Die beliebten feinen Cigarren: =
kräftige, ächte Dos Amygos, leichte, ächte Woodville,) in 1/4 und 1/10 Kisten, sind wieder angekommen. Carganico.

1437. **Mützen** für Herren und Knaben, neueste Façons, erhielt und empfiehlt Friedrich Schliebener.

1387. **Wwe. Pollack & Sohn**
empfehlen zu den bevorstehenden Frühjahrsbauten ihr reichhaltig assortirtes
Kurz- und Eisenwaarenlager
zur gütigen Beachtung.
Hirschberg.

1388. **Verkauf eichener Pfosten.**
22 Stück gesunde breite eichene Pfosten, von 3 bis 3½ Zoll Stärke, 5 bis 6 Ellen Länge, stehen zum Verkauf. Bei wem? erfährt man bei Franz Scoda zu Friedeberg a. Q.

1369. **Eine Menge schöner Blumen,**
bestehend in perinirenden Staudengewächsen, Rosenbäumchen, Georginenknollen ꝛc., auch früher Muskat-Wein, Ananas-Erdbeer-Sträucher und Buchsbaum sind sehr billig aber bald zu verkaufen. Wo? theilt die Expedition des Boten mit.

1407. Da sich ein vorzügliches Kalkstein-Lager bei der Kalkbrennerei des Gutsbesitzer Alex in Alt-Röhrsdorf vorgefunden, so ist von jetzt Kalk sehr guter Qualität daselbst zu bekommen. Alt-Röhrsdorf, den 21. März 1846.
J. G. Purmann, Kalkbrennerei-Pächter.

1450. **Rheumatismus-Ableiter** auch **Orientalische Amulette** genannt. Das sicherste Mittel gegen chronische und akute, rheumatische und Nerven-Leiden aller Art, als: Gesichts-, Kopf-, Zahn-, Ohren-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen ꝛc., das Stück 10 Sgr.;
Haarwuchs-Pomade und **Oele**, in Portions von 10 sgr. bis 2 rtl.;
Gehör-Oel, das Flacon 1 rtlr., gegen Harthörigkeit, Ohrensausen, Ohrenschmerzen ꝛc.;
Dresdner Malz-Bonbons und **Malz-Sirop**. Bestes Mittel gegen Husten, Schnupfen, Verschleimung, Brustleiden ꝛc. empfiehlt Wilhelm Kretschmer in Hirschberg, Garnlaube Nr. 22.
C. Rudolph in Landeshut, G. Seeliger in Schömberg, J. G. Luge in Greiffenberg, J. C. H. Eschrich in Löwenberg, G. S. Salut in Hohenfriedeberg, C. A. Leupold in Freiburg.

1455. Bei dem Gastwirth Herrn Wehner zu Warmbrunn steht ein breitspuriger, zweispänniger, ganz verdeckter, mit Laternen versehener, noch nicht gebrauchter Kutschwagen mit C. Federn billig zu verkaufen.

1408. Zwei eiserne, (Gleiwitzer), fast noch neue Leinwandpressen, eine 6/4 und eine 8/4, stehen zum Verkauf; wo? sagt die Expedition des Boten.

1413. Ein Repositorium mit 53 Schüben, 2 Ladentische alles noch ganz neu, ist zu verkaufen; den Verkäufer weiset nach der Buchbinder C. Rudolph in Landeshut.

1438. Das Neuste von **Schirmen u. Knickern** empfiehlt Friedrich Schliebener.

1389. **Goldleisten**
sowie **Spiegelgläser** und **angefertigte Spiegel** empfehlen in größter Auswahl billigst
Hirschberg. Wwe. Pollack & Sohn.

1405. **Wollzüchen-Leinewand**
in 7/4 und 8/4 Breite, zu 4, 4½, 5¼ und 6 rtl. pr. Schock zu 52 Berliner Ellen empfiehlt
Löwenberg im März 1846. R. A. Mohr.

1187. **Ein Zelt**
von Segeltuch, das Dach doppelt, mit Holzgestell und Fußboden von Spindebrettern, 48 Fuß lang und 24 Fuß breit, sehr leicht zum Aufsetzen und Wegnehmen, ist um einen angemessenen billigen Preis bald zu verkaufen und das Nähere in Greiffenberg beim Töpfermstr. Fr. Kirsch sen. zu erfahren.

1152. Das Dominium Nieder-Gläsersdorf im Lübener Kreise offerirt 100 Stück 5—6 und 7jährige rheinische Wallnußbäume zum Verkauf.

1260. **Futter-Verkauf.**
Auf dem Wäber'schen Gute No. 11 zu Dittersbach bei Schmiedeberg, sind 4 bis 500 Centner des schönsten Brachen- und Wiesen-Heues in großen und kleinen Partien, zu den möglichst billigsten Preisen, zu verkaufen. Kauflustige werden gebeten, sich im Gute an Madame Wäber daselbst zu wenden. Proben von dem Heu, so wie die Preise, sind auch im Gasthofe zum schwarzen Roß in Schmiedeberg einzusehen.

1435. In meinem Steinbruche zu Ober-Straupitz sind von jetzt an fortwährend Bruch-Bausteine zu haben. Die Klafter groß Maaß 25 Sgr. Die Abfuhre ist ganz bequem.
Ober-Straupitz den 23. März 1846.
Rössel, Gutsbesitzer.

1417. **Holzsaamen-Verkauf.**
Kiefer-, Fichten-, Lehrbaum-, Birken- und Erlensaamen von guter Qualität ist zu verkaufen beim Jäger Steinke in Buchwald bei Schmiedeberg.

1285. Die **Kohlen-Niederlage in Hirschberg** auf dem Bauhofe des Maurer- u. Zimmermeister Altmann empfiehlt ihre jetzt erhaltene ganz frisch geförderte
Schwarzwaldauer Schmiedekohle,
pro Tonne (à 4 Berl. Scheffel) . . . . 24 sgr.
Ebenso sind stets in bedeutenden Quantitäten vorräthig:
Beste Stückkohle, pro Tonne (à 4 Berl. Schfl.) 1 rtl. 4 sgr.
Würfelkohle, à . . . . 1 = — =
kleine Kohle, à . . . . — = 24 =
Abnehmer größerer Quantitäten erhalten die Tonne verhältnißmäßig billiger.

1363. Auf dem Dominio Nimmersath sind 100 Centner gutes Heu zu verkaufen.

1356. **Zu verkaufen**
ist eine noch ganz gute **Branntwein-Blase**, nebst Helm, von starkem Kupfer, Inhalt 308 Quart Preuß. Maaß, so wie mehrere eichene Branntwein-Fässer, mit Eisen gebunden, von 3 bis 6 Eimer Preuß. Maaß, in der Grundmühle zu Quirl bei Schmiedeberg.

1446. Frischen geräucherten Rheinlachs, astr. Caviar und Hamburger Rauchfleisch empfiehlt die Weinhandlung Carl Gruner's Erben.

1439. **Schuhe und Stiefelchen** für Damen und Kinder, in Zeug und Leder, empfiehlt Friedrich Schliebener.

1355. 5 Stück gemästete Ochsen, wie auch 3 Stück gute gangbare Zug-Ochsen stehen zum Verkauf bei Unterzeichnetem. Krausendorf, den 25. März 1846.
Friedrich Exner, Guts- und Mühlenbesitzer.

1430. **Pachtgesuch.**
Eine gut eingerichtete Färberei nebst Wassermangel, letztere ist Hauptbedingung, wird bald zu pachten oder auch zu kaufen gesucht. Angaben der Lage und der Bedingungen werden portofrei, unter der Chiffre R. B. K. 20 post restant Hirschberg, bis zum 15. April c. erbeten.

1331. **Beschäftigungs-Gesuch.**
Die Exped. d. B. weiset Jemanden nach, der bereit ist, alle Arten schriftliche Arbeiten in und außer dem Hause, auch auswärts zu fertigen.

1210. **Lehrlings-Gesuche.**
Ein sittlicher Knabe im 15ten Jahre, in Schulkenntnissen ziemlich vorgeschritten, wünscht die Kunst- und Ziergärtnerei zu erlernen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten.

1276. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Buchbinder zu werden, und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, kann ein Unterkommen finden beim Buchbinder **J. Liebsch in Jauer.**

1380. Einem Knaben rechtlicher Eltern, welcher zur Erlernung der Seiler-Profession Lust hat, wird durch die Expedition des Boten ein Lehrherr nachgewiesen.

1309. **Lehrlingsgesuch.**
Einem gesunden und kräftigen Knaben von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Gerberprofession zu erlernen, weiset der Glöckner Theidel in Bolkenhain einen Lehrmeister ebendaselbst nach.

1406. Einem gesunden und kräftigen Knaben von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat die Fleischer-Profession zu erlernen, weiset der Glöckner Theidel in Bolkenhain einen Lehrmeister nach.

1433. Ein Knabe der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und Lust hat die Eisen- und Kurzwaaren-Handlung zu erlernen, kann unter billigsten Bedingungen zum 1. April d. J. in ein solches Geschäft eintreten. Das Nähere ist in der unterzeichneten Handlung zu erfahren. Anfragen an diese werden franco erbeten.
Liegnitz den 23. März 1846. **Böhm & Reichelt.**

1382. Ein junger anstandiger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen und technischen Anlagen, vorzüglich im Zeichnen und Schönschreiben, versehen, der Lust hat, die Bildhauer- und Steinmetzkunst, unter soliden Bedingungen, zu erlernen, findet als Lehrling eine Stelle bei
Sametzky, Bildhauer und Steinmetz, in Jauer.

1423. Einen Lehrling nimmt an der Tischlermeister Laßmann in Greiffenberg.

1411. Ein gesunder und gesitteter Knabe, von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, Töpfer zu werden, findet bald als Lehrling Aufnahme beim Töpfermstr. C. Müller in Landeshut.

Zu vermiethen.
1253. Ein in Hirschberg am Ringe gelegenes Gewölbe, in welchem bereits seit 30 Jahren ein Materialgeschäft betrieben wurde und welches sich sowohl durch seine Größe, so wie durch seine günstige Lage auszeichnet, ist mit der hierzu gehörigen Weinstube, den Kellern, Remisen und Utensilien als auch der Privatwohnung bestehend aus drei Stuben, Küche, Kellergelaß rc. Michaelis d. J. zu vermiethen und ertheilt auf portofreie Anfragen das Nähere der,
Assessor Lucas zu Hirschberg.

1284. Ein Quartier von 4 Stuben, Kuche, Gewölbe und anderem geräumigen Beigelaß, mit schöner Aussicht, bei dessen jetziger Einrichtung noch besondere Wünsche eines Miethers berücksichtigt werden können, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen beim Maurer- und Zimmermeister Altmann, äußere Schildauer-Straße.

1401. Zu vermiethen und baldigst, oder zu Ostern d. J. zu beziehen, ist der erste Stock in dem dem Gymnasio gegenüber gelegenen Hause, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör.
Hirschberg den 23. März. Der Hausbesitzer Meschter.

1432. Ein gut gelegener Laden mit Ladenstübchen ist zu vermiethen, innere Schildauerstraße Nr. 70.

Kaufgesuche.
1434. Eine Gärtnerstelle, wo möglich in der Nähe von Hirschberg, welche sich noch in gutem Bauzustande befindet, mit ohngefähr 20—25 Scheffel gutem tragbaren Boden wird zu kaufen gesucht.
Verkäufer haben sich deshalb an den Commissionair und Agent Ernst Schneider, Garnlaube Nr. 28 zu melden.

1409. **Gelbes Wachs**
kauft fortwährend Carl Beyer.
Schönau den 23. März 1846.

1317. **Zikkelfelle**
kauft zum höchsten Preise
H. Stiasny in Neugersdorf.

1264. **Altes Zinn** kauft fortwahrend
Klemptner **Gran** zu Herischdorf in No. 133.

1427. Besitzer philosophischer oder theologischer rc. Schriften und Bücher, aus der Zeit von 1760 bis 1800, welche letztere zu verkaufen geneigt sind, wollen dies bei Hrn. Buchbinder Neumann in Greiffenberg anzeigen.

Geldverkehr.
1270. Ein Capital von 1100 Rthlr. im Ganzen, oder in getheilten Posten, soll gegen pupillarische Sicherheit zu 4 Proz. Zinsen ausgeliehen werden und ist in der Exped. des Boten das Nähere zu erfragen.
Hirschberg, den 17. März 1846.

1274. Capitalien von 100, 200, 300, 400, 600, 800, dreimal 1000 rtl., 2500, 3650 und 4000 rtl., sind diese Ostern auszuleihen durch den Commissionair Meyer in Hirschberg.

Personen finden Unterkommen.
1394. Ein gewandter und gebildeter Knabe, welcher das Zahlen beim Billard gründlich versteht, findet ein dauerndes Unterkommen. Das Nähere ertheilt die Expedition des Boten.

1140. **Ein tüchtiger Handlungs-Commis und ein Jäger, (der Bedienung mit machen muß) so wie ein Gärtner und Scheun-Vogt werden bald verlangt.** Das Nähere sagt

der Commissionair Meyer in Hirschberg.

1390. **Ein Präparand,**

der bereits so weit vorgebildet ist, daß ihm der Unterricht einer schwachen Schulklasse übertragen werden kann, findet zu Ostern d. J. ein annehmbares Unterkommen beim

Cantor Wolf in Seidorf.

1367. **Offener Jäger-Posten.**

Ein unverheiratheter, aber tüchtiger Jäger, welcher über seine Moralität sowohl, als auch insbesondere über seine Brauchbarkeit gute Zeugnisse beizubringen vermag, findet bei Unterzeichnetem ein Unterkommen als Pürsch-Jäger. Da ein gepachtetes Revier von circa 9000 Morgen zu beschießen ist, so ist, außer der allgemeinen Geschicklichkeit im Schießen, namentlich noch erforderlich, daß der Bewerber um diesen Posten sich auf den Fang **aller** Raubthiere **gut** versteht; weshalb auch nur Subjekte, die in letzterer Beziehung Genüge leisten, bei der Besetzung berücksichtigt werden können.

Mochau bei Schönau, den 17. März 1846.

Schulze, Oberförster.

Personen suchen Unterkommen.

1415. Ein Knabe von 15 Jahren, guter und rechtlicher Erziehung, mit recht hübschen Schulkenntnissen und mit angenehmen Aeußeren ausgestattet, dabei sehr folgsam und insinuant, wünscht die Klemptner-Profession, wo möglich ohne Lehrgeld zu erlernen. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieses Blattes.

1383. **Offerte.**

Ein Justiz-Officiant, der lange einem bedeutenden Gerichte als Richter vorgestanden, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bei einem Justiz-Commissar, oder Patrimonial-Richter wieder Beschäftigung; und giebt die Redaktion dieses Blattes deshalb Auskunft.

1395. **Unterkommen-Gesuch.**

Ein noch junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, welcher früher bei einem Patrimonial-Richter viele Jahre fungirte und als Actuarius namentlich 5 Jahre angestellt war, wünscht als solcher oder als Schreiber ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

1275. **Gefunden.**

Am 2ten d. M. ist nach beendigtem Markt hieselbst in der Schnittwaarenbude No. 166 ein Stück gewirkter Barchent gefunden worden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten binnen 14 Tagen hier zurückerhalten kann; ist der Eigenthümer nicht zu ermitteln, wird über den Fund nach gesetzlicher Bestimmung verfügt werden.

Dom. Rudelstadt, den 9. März 1846.

Polizei-Verwaltung.

Verloren.

1459. In den Sechsstädten wurde ein dem hiesigen Gymnasio gehöriges Buch: „Nordische Sagen" verloren. Der Finder wird dringend ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben.

1410. Der Schmiedebursch aus Lampersdorf, Herrschaft Schatzlar in Böhmen, welcher wegen Schmiedekohle mit nach Hernsdorf fuhr, verlor zwischen Kunerswalde und Vogel-Gesang den 8. März d. J. einige in Papier eingehüllte Stücke, welche er in Gedanken mitgenommen hatte, als: ein altes Traumbüchel, ein Papier mit Nummern, dann etliche blaue Einlagescheine, oder Loose genannt. — Der redliche Finder wird ersucht, benannte Sachen bis zum Lampersdorfer Scholzen zu befördern, wo eine angemessene Belohnung erfolgen wird.

Lampersdorf, den 11. März 1846.

Lorenz Kenkusch, Schmiedegesell.

Einladung.

1449. Künftigen Sonntag ist wieder großes Concert im Saale zu Neuwarschau und werden mehrere neue Piecen zur Aufführung kommen.

(Das Programm ist affichirt.)

Mon-Jean, Stadt-Musikus.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 21. März 1846.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	139½
Hamburg in Banco, à vista	—	149⅚
dito dito 2 Mon.	—	149⅚
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 25⅚	
Wien - - - - - - - 2 Mon.		102
Berlin - - - - - - - à vista	100¹⁄₁₂	
dito - - - - - - - 2 Mon	—	99¹⁄₁₂
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl. Ducaten - - - -		—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	
Louisd'or - - - - - - -	—	111⅙
Polnisch Papier-Geld - -		95⅔
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	103⅓	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3½ p. C.	97½	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	86½	
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	102
dito dito dito 3½ p. C.	93¾	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	97¾	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.	—	—
dito Lit B. 1000 - 4 p. C.	102⅔	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 500 - 3½ p. C.	96	—
Disconto - - - - - - - -	4	—

Actien-Course. Breslau, 21. März 1846.

Oberschl. Lit. A. - - - - -	103 Br.
" " B. - - - - - -	96¼ G.
" " Priorit. - - - - -	100 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	104½ bez.
" " Priorit.	100 Br.
Ostrhein Zus.-Sch. - - - -	95 G
Niederschl. Mark Zus.-Sch.	93 G.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - -	101½ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	82½ G.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	85½ bez.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 19. März 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	9	—	2	22	—	2	4	—	1	24	-	1	1	6
Mittler	3	—	-	2	12	—	1	28	-	1	21	—	1	—	—
Niedriger	2	21	—	2	9	—	1	25	—	1	17	-	1	—	

Erbsen	Höchster	2	2	—	Mittler	1	28	-

Jauer, den 21. März 1846.

	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	—	-	2	11	-	1	29		1	21	-	1	2	—
Mittler	2	24	-	2	5	—	1	27		1	18	—	1	1	—
Niedriger	2	18	—	1	29	—	1	25	—	1	15	—	1	—	